REDAKTIONSNACHRICHTEN

IMPRESSUM

Redaktion: Redaktionskollektiv V.i.S.P.: Elfriede Kohut

Herausgeberkreis: Komitee "Solidarität mit Chile" Berlin-West

Chile-Komitee Hamburg

Komitee "Solidarität mit Chile" Heidelberg

AELA München

Komitee "Solidarität mit Chile" Tübingen

Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht

BITTE BEACHTEN !!! UNSERE NEUE ADRESSE:

CHILE-NACHRICHTEN , c/o FDCL , 1 BERLIN 12, SAVIGNYPLATZ 5

Alle Chile-Nachrichten ab Nr. 10 - inclusiveNr. 24 - sind wieder vorrätig und können ab sofort bestellt werden.

Mit dieser Nummer endet der 2. Jahrgang der Chile-Nachrichten



NUMMER 27 JG. 2 12.6. 1975

BERLIN(WEST)

ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN





INHALT

| ZU DEN EREIGNISSEN IN CHILE | |
|---|----|
| - Chile unter der Schocktherapie | 3 |
| - Eln Gottesdienst in Chile | 8 |
| - Die Stärke des Militärs | 13 |
| - Die Universität unter der Junta | 15 |
| DOKUMENTE | |
| - Plenum der Sozialistischen Partei | 18 |
| - Volodia Teitelboim (PC) spricht | |
| in Kuba | 23 |
| - Der MAPU zur Solidarität | 24 |
| DIE POLITISCHEN GEFANGENEN | |
| - 1500 Freilassungen angekündigt | 36 |
| - Pedro Felipe Ramirez (IC) in Lebens- | |
| gefahr | 37 |
| - Aufruf zur Befreiung von Raul Vergara | |
| - KZ Ritoque in Zahlen | 39 |
| ANALYSE | |
| - Massenmedien | 41 |
| - Von Allende zu Hitler? Prof. Bossle | 46 |
| CHILE - LATEINAMERIKA | |
| Argentinien: Faschismus auf dem Vor- marsch | |
| HATSON CHILE - PORTUGAL | 51 |
| INFORMATIONEN | 56 |
| REDAKTIONSNACHRICHTEN | 59 |
| THAT A LANDING CHATCH LEIN | 60 |
| | |

SPENDET FÜR DEN SIEG DER CHILENISCHEN ARBEITERKLASSE

Pschk. Berlin-West, E.Kohut, Nr.380 087-108 Kennwort: Hilfe für Chile

CHILE UNTER DER SCHOCKTHERAPIE

Die chilenische Militärjunta hat in den vergangenen Monaten die direkten Bedrohungen für ihre Macht beseitigen können. Sie vertraute nicht so sehr auf die Erfolge ihrer Politik -insbesondere ihrer Wirtschaftspolitik - , sondern vielmehr auf ihre Erfolge bei der Zerstörung aller nur möglichen Alternativen zu ihrer Politik. Hierdurch erklärte sich bereits der Mord an Ceneral Prats. Inzwischen scheint sich zu bestätigen, daß der angebliche Hubschrauberunfall, durch den General Bonilla zu Tode kam, ein geplanter Mord war. Vier Wochen nach dem Unfall stürzte ein zweiter Hubschrauber ab, in dem die beiden französischen Experten saßen, die die Ursachen des Absturzes des Hubschraubers von Bonilla untersuchten. Gleichzeitig wurde insgeheim ein Verfahren gegen 100 Polizeiangehörige wegen Verdacht des Mordes an General Bonilla eingeleitet, Sicher handelt es sich dabei nicht um die Schuldigen, aber die Militärjunta sieht sich unter internem Druck, Schuldige zu präsentieren.

Da die USA gegenwärtig keine Machtalternative ohne Gefährdung des herrschenden Systems sehen. unterstützen sie weiter die Militärjunta. Der Besuch Kissingers in Santiago wurde zwar gegenstandslos und folglich abgesagt, aber die USA unterstützen im Rahmen des Möglichen die Politik der Junta. Dies wirkt sich insbesondere in der Kreditvergabe aus und bestimmte letztlich auch die Entscheidung des Klubs von Paris, ohne Teilnahme von England und Italien die Umschuldung der 1975 fälligen Kreditrückzahlungen zu beschließen.

Aber diese "Erfolge" des Terrors der Militärjunta verhindern nicht eine zunehmende Gärung im Land. Ein neuer Winter beginnt, der in noch stärkerem Ausmaß als der letzte ein Winter der Rot und des Hungers sein wird. Die Industrieproduktion ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres dramatisch gesunken. Während sie in den ersten drei Monaten des Jahres 1974 noch das Niveau des Jahres 1973 erreichte, sank sie jetzt ganz wesentlich darunter.

Die Industrieproduktion insgesamt sank um 17% unter das Niveau von 1974, während die industrielle Nahrungsmittelproduktion um 25,8% sank. Die starke Senkung erklärt sich dadurch, daß die Unternehmen nicht mehr weiter auf Vorrat arbeiten können und sämtliche Reserven der Mittelklasse aufgebraucht sind, so daß die weitere Senkung der Reallöhne und Gehälter jetzt direkt auf die Industrieproduktion durchschlägt. Damit ergibt sich ein erneuter, scharfer Anstieg der Arbeitslosigkeit. Diese war nach dem Putsch auf über 15% gestiegen, hatte sich dann aber im Jahre 1974 nach offiziellen Ziffern bei etwa 10% eingespielt und stieg bis zum März 1975 wieder auf 16% (in Santiago). Eine Tendenz zur weiteren Steigerung ist absehbar, da die Staatsausgaben zur Zeit um 20% gekürzt werden und alle Bautätigkeit praktisch eingestellt wurde. Trotz dieser katastrophalen Schrumpfung ist die Inflation eher dabei, wieder anzusteigen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hatte die Freissteigerung 94% erreicht, verglichen mit 87% im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Wirtschaftsminister Sergio de Castro schätzt, daß sie in den Monaten Mai und Juni ebenfalls monatlich etwa 25% erreichen wird (QUE PASA vom 29, Mai 1975, S.12). Gleichzeitig sollen gerade diese beiden

Monate bei der Berechnung der Inflationsanpassung der Löhne und Gehälter nicht in Betracht genommen werden. so daß ein neuer, scharfer Einschnitt für die Reallöhne vorauszusehen ist. De Castro glaubt zwar, daß die "Schock-Therapie" der Schrumpfung der wirtschaftlichen Aktivitäten danach zu einem Rückgang der Inflation führen wird, hat aber keine ernsthaften Argumente dafür. Alle sprich dafür, daß die Inflation in diesem Jahre noch stärker sein wird als im vergangenen und daß die Reallöhne noch mehr fallen. Hinzu kommt eine weit über das Niveau des vergangenen Jahres steigenden Arbeitslosigkeit. Das gleichetrifft für die sozialen Dienstleistungen zu. Der Staat hat aufgehört, das Gesundheitswesen regulär weiterzufinansieren, Krankenhäuser, ambulante Behandlungsstellen müssen sich selbst finanzieren. Wer krank wird, muß sich seine Medikamente selbst kaufen. Das führt zur Unterbeschäftigung der Arzte. Von 160 Zahnärzten, die ihr Studium an der Katholischen Universität abschlossen, konnten nur 30 untergebracht werden.

Angesichts dieser Perspektiven breitet sich im chilenischen Volk eine lähmende Katastrophenerwartung aus, die von einer Rette-sich-wer-kann-Stimmung begleitet wird. Der in aller Schärfe weitergeführte Terror macht die Solidarisierung äußerst schwierig. Je schlechter die Zukunft aussieht, umso mehr neigen die Geheimdienste dazu, sich an oppositionellen Kräften zu rächen, denen sie die Schuld zusprechen.

Oppositionelle Stimmen gegen die Politik der Junta in ihrer Gesamtheit sind nicht hörbar. Hingegen macht sich eine immer vernehmlichere Kritik an ihrer Wirtschaftspolitik geltend, in der dann Anspielungen auf eine Kritik an der Gesamtpolitik der Junta gemacht werden. Diese oppositio - nellen Stimmen beginnen, von einer absehbaren Wirtschaftskatastrophe zu sprechen.

Frei findet die Sprache wieder

Zum ersten Mal seit den Wochen nach dem Putsch ergriff der Ex-Präsident Frei das Wort. Nach dem Putsch hatte er in unverantwortlicher Weise den Völkermord der Militärjunta gedeckt und verharmlost. Jetzt hingegen tritt er als ihr Kritiker auf. Sein jetziges Auftreten hat einen bestimmten Hintergrund. Die chilenischen Christdenokraten sind bei der Analyse der chilenischen Situation zu dem Ergebnis gekommen. daß die verschärfte Repression und die sich verschlechternde Wirtschaftssituation auf die Dauer zum Verschwinden der Christdemokratischen Partei und damit zu einer Polarisierung zwischen der M. litärjunta und den Parteien der Linken führen müssen, da nur'diese sich als fähig erwiesen haben, sich im Untergrund zu organisieren. Der Chefideologe der Partei. Jaime Castillo, glaubt daher, daß nur noch wenig Zeit zur "Berichtigung" der Politik der Junta bleibt, wenn die Christdemokraten nicht endgültig verlieren wollen. Aus diesem Grunde beschlossen sie, jetzt das Schweigen Freis zu brechen.





Intern kritisieren sie dabei auch die Haltung der deutschen Christdemokraten, die sich über die Interessen ihrer chilenischen Kollegen hinwegsetzen und sich direkt mit Pinochet solidarisieren. Sie können allerdings diese Kritik nicht offen äußerm, da sie weiterhin finanziell völlig von der Unterstützung durch die deutschen Christdemokraten abhängig sind.

Frei nimmt Stellung, indem er der Zeitschrift ERCILLA ein Interview zur wirtschaftlichen Lage Chiles gewährt (Nr.2078, S.8-12) Er beschreibt die Situation Chiles als dramatisch:
"In Not- oder Kriegssituationen ergreifen die USA und die Länder, die am meisten die Unternehmerfreiheit unterstützen, äußerst strenge Kontrollen..Die Notlage, in der wir uns befinden, ist so

schwerwiegend wie ein Krieg." Er behauptet dann, daß die freie Marktwirtschaft in einem Land wie Chile, in dem in allen Industriezweigen wenige Produzenten den gesamten Markt beherrschen, nur zur Herrschaft der Monopole führen könne und auch geführt habe. Die Geringschätzung der staatlichen Aktivität sei völlig verfehlt. Alle großen Unternehmungen Chiles verdankten ihr Entstehen der staatlichen Initiative. Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik zerstöre die ökonomische und soziale Entwicklung von Jahrzehnten, und Frei prophezeit ihr indirekt, daß sie trotzdem nicht fähig sein werde, das Problem der Inflation zu lösen. In Wirklichkeit sei die Bekämpfung der Inflation zwar ein Hauptziel, aber ein Ziel unter anderem. Es sei eine Kehrtwendung der Wirtschaftspolitik notwendig, die Preiskontrollen und Kontrollen über den Kapitalmarkt zur Inflationsbekämpfung voraussetze und die zu ihrem Erfolg zusätzlich eine Unterstützung des Auslands verlange. Frei weigert sich in dem Interview zu anderen als wirtschaftspolitischen Fragen Swellung zu nehmen, besteht aber auf der Feststellung, daß die ökonomischen Fragen nur ein Teil der Gesamtfragen der Nation seign.

Dieses äußerst sorgfältig vorbereitete Interview fand sågleich eine außerordentliche Publizität. Es erschien am 28. Mai 1975. Bereits am Tag darauf veröffentliche die Zeitschrift QUE PASA ein Interview des chilenischen Wirtschaftsministers Sergio de Castro, der auf diese Weise Frei antwortet. (29. Mai 1975 S.10-12) De Castro wirft Frei vor, die wirtschaftliche Situation demagogisch für politische Zwecke zu mißbrauchen. Auf alle Fragen, die sich auf die Auswirkungen der Wirtschaftskrise beziehen, antwortet er stereotyp, daß es sich um kurzfristige Erscheinungen handele, die bei der Begründung eines auf Dauer und für immer konzipierten Systems nicht berücksichtigt werden könntem. Im übrigen beschränkt er sich auf hilflose Zahlenbeispiele.

Auf diese Stellungnahme De Castros wiederum antwortet in dr gleichen Zeitschrift der ehemalige Präsident des Unternehmerverbandos Orlando Saenz, indem er von den sozialen Kosten eines wirtschaftspolitischen Modells spricht. Er streitet ab, daß eine Kritik dieser sozialen Kosten notwendig demagogisch sei. Es gäbe niemals nur eine wirtschaftspolitische Alternative, sondern immer mehrere, unter denen die mit den niedrigsten sozialen Kosten auszuwählen sei.

Der wirtschaftliche Völkermord

Diese Debatte, die jetzt plötzlich aufbricht, hat natürlich schon eine längere Vorgeschichte. Die Notlage, in die immer mehr Chilenen auf Grund der Wirtschaftspolitik der Regierung geraten sind; ließ immerhalb Chiles die Frage der Verletzung der Menschenrechte durch Polizei und Militär etwas zurücktreten, obwohl die Repression mit aller Schärfe weitergeht. Die menschlichen Opfer der Wirtschaftspolitik sind inzwischen so viel größer geworden als die der direkten Repression, daß dieser Wechsel der Aufmerksamkeit verständlich scheint. Neben dem militärischen Völkermord tritt immer merkbarer der wirtschaftliche.

Dieser Wechsel läßt sich sogar an der Politik der katholichen Kirche und insbesondere des chilenischen Kardinals ablesen. Dieser versucht jetzt, durch Nachgiebigkeit in der Menschenrechtsfrage Konzessionen der Militärjunta auf wirtschaftspolitischem Gebiet zu erreichen. So stimmte er der Versetzung des Weihbischofs Ariztia - einer der aktivsten Vertreter der Kirche im Friedenskomitee - an einen abgelegenen Ort zu. Ariztia wurde regelrecht in die Wüste geschickt, nämlich als Bischof von Copiapó ernannt, einem Provinzort 1000 km nördlich von Santiago am Südrand der Atacama-Wüste. Er wurde durch den Kardinal in einem öffentlichen Akt in Santiago verabschiedet. Der Kardinal behauptet, Ariztia habe wegen "Ermüdung" um diese Versetzung gebeten. In seiner Antwortrede stritt Ariztia dies ab und betonte, er sei durchaus Vermüdet". Beim Abschluß des Aktes wurde einer der Teilnehmer, der ein Lied von Victor Jara (El Labrador) gesungen hatte, von einigen zvilen Anwesenden - Vertreter der DINA - verhaftet und ist seither verschwunden.

Die Predigt, die der Kardinal am 1. Mai in der Kathedrale von Santiago hielt, zeigt ebenfalls diese Wende an. Die Feier in der Kathedrale zog große Massen von Menschen an, wührend 416 parallel dazu stattfindende Maikundgebung der Junta kaum besucht wurde und daher Pinochet im letzten Moment seine Arwesenhelt absugte. In seiner Predigt ging der Kardinal nicht auf die Frage der Menschenresute ein, sondern stellte in den Mittelpunkt das Recht eines jeden, durch seine Arbeit sein Brot für sich und seine Familie zu verdienen.

Die Ratlosigkeit der Militärs

Die Militärjunta ist eich gegenüber diesen Kritiken insofern einig, als sie darauf besteht, an der bisherigen
Wirtschaftspolitik festzuhalten. In Bezug auf verschiedene
Stellungnahmen ihrer Mitglieder aber ergeben sich Differenzen,
deren Ausmaß schwer absehbar ist. Pinochet zucht sich von
der Verantwortung freizusprechen, irdem er darauf hinweist,
daß er die Wirtschaftspolitik den besten chilenischen Experten übergeben habe. Er erklärt sein Vertrauen in diese
Expertengruppe und versichert, sie weiterhin zu unterstützen.

Ganz andere Tone kommen vom Juntamitglied buftwaffengeneral Leigh. Er attakiert die Unternehmerschaft. Weil sie angeblich das Wort nicht gehalten habe, daß sie der Junta gab. Sie denke nur an ihr eigenes Wohlergehen und nicht an das Wohl aller. Leigh droht: "Ich glaube. daß die Regierung nach 18 Monaten mit ihrem Evangelium zu Ende ist. Es wird kein anderer Weg bleiben, als entsprechende Gesetse zu schaffen und auf diesem Wegs die notwendige Einheit aller demokratischen Sektoren Chiles zu erzwingen." Der Arbeitsminister Diaz allerdings enthüllt die ganze Hilflesigkeit der Militärs gegenüber der Wirtschaftskrise, wenn er meint, man müsse die Unternehmer dazu bewegen, eine Zeitlang ohne Gewinne zu arbeiten, um mehr Arbeitsplätze zu schaffen und die Versorgung zu verbessern. Wder Gesetze noch Aufrufe werden etwas an der Tatsache ändern, daß die Unternehmer für Gewinne tätig werden. Daher bleibt auch Leigh nichts anderes übrig, als die Verantwortung für die Schwierigkeiten bei den "inneren und äußeren Feinden Chiles" zu suchen.

Leigh konventriert seine Angriffe auf die inmeren Feinde, unter die er jetzt vor allem die Christdemokraten rechnet. Sie seien die wahren Verantwortlichen: "Keine noch so wortreiche Bezugnahme auf die hohen Prinzipien des christlichen Humanismus wird die Verantwortung umgehen können, die sie an dem Kollaps tragen, in den wir als Nation gekommen sind.." Die heute angewendeten Mittel seien "die Medizin und nicht die Ursache für die Krankheit, an der das Land leidet". Sie zu verabreichen, sei eine "undankbare Aufgabe", die die "Vorsehung" den Militärs aufgetragen habe. Es sei ein "demagogisches Verbrechen", dem Lande einzureden, daß es andere Rezepte gäbe. Diese inmeren Feinde seien "schwache Geister" ohne "moralische Härte", voller "Sentimentalitäten", inmerlich "aufgeweicht" und "übersensibel", die ständig von Dialog sprechen. Gerade der Dialog sei ein Wort, das

die demokratischen Gesellschaften unterminiert. Ebenso hätten gerde diese Gruppen eine viel zu strikte Vorstellung von traditionaler Demokratie, verbunden mit einer internationalistischen Ideologie, die das authentische nationale Interesse vernebelt (MERCURIO vom 21. Mai 1975).

Andererseits vertraut Leigh nicht einfach diesen verbalen Attacken. Er arbeitet seit langer Zeit an der Vorbereitung einer zivil-militärischen Bewegung, die jetzt am 27. April offiziell unter dem Namen "Bewegung der nationalen Einheit" (MUN) gegründet wurde. Hier schlossen sich die extremsten Gruppen der gremialistischen Bewegung aus der Zeit vor dem Putsch zusammen. Vilarin, einer der Anführer, erklärte: "Die Bewegung wird die Mehrheit der chilenischen Zivilbevölkerung für den Fall repräsentieren, daß es zu einer Gegenbewegung der äußeren oder der gut getarnten inneren Feinde Chiles kommen sollte."

Bisher ist nicht klar, wieweit diese Bewegung tatsächlich die U terstützung der ganzen Militärjunta genießt. Leigh und seine Anhänger konzipieren sie zweifellos als eine Bürgerkriegsarmee für den Fall, daß sich das Militär von der politischen Macht trennen muß. Dadurch erklärt sich auch die gewisse Heimlichkeit, die diese Gründung umgibt. Zwei französische Journalisten, die an der Gründungsversammlung teilnahmen, wurden zeitweilig verhaftet.

Aber für Pinochet muß diese Bewegung suspekt sein. Die chilenische Diktatur hat sich immer mehr in die persönliche Diktatur Pinochets verwandelt. Da eine solche zivil-militärische Bewegung unweigerlich den Einfluß Leighs vergößert, ergeben sich zwangsläufig Spannungen zwischen diesen beiden wichtigsten Mitgliedern der Militärjunta.

Ein Gottesdienst in Chile

Bericht über die Ereignisse in der 10³⁰ Uhr - Messe Sonntag, 20. April 1975 Gemeinde Santo Toribio

Etwa gegen 10.30 Uhr traten die Priester Alvaro González und Mariano Puga ein, um die Messe zu zelebrieren. Pater González stellte Pater Puga als Priester vor, der von ihm eingeladen worden sei. Er gab an, daß Pater Puga gekommen sei, um von seinem priesterlichen Leben in der población "Villa Francia" Zeugnis zu geben und daß er die Predigt halten werde, da der "Tag des Priesters" sei.

Pater González begann das Lesen der Messe mit dem Introi-

tus und bat um ein kurzes Gebet.

Pater Puga begann seine Predigt mit einigen wichtigen Bemerkungen. Er wolle von seiner præsterlichen Erfahrung Zeugnis geben und betonen, daß seine Form des priesterlichen Lebens nicht die einzige sei und daß er sie vielleicht übertrieben darstellen könne, ohne es zu wollen; denn er liebe seine Lebensweise.

Er sagte auch, daß jeder, der mit ihm sprechen möchte, vor allem jene, die nicht mit dem einverstanden seien, was er sagen wolle, dieses nach der Messe vor dem Tempel tun könnten. und er bat sie, ihm ihre Eindrücke nach seinen Ausführungen darzulegen. Er fügte hinzu, daß er es bedauere, daß man nicht im Tempel selber miteinander sprechen könne.

Er sei bereits seit zwei Jahren nicht mehr in einer Gemeinde des bürgerlichen Viertels gewesen, da ihm die Zeit fehlte und er habe einen Hund hereinkommen sehen, was ihm das Gefühl

geben würde, in seinem Haus zu sein.

Er sei nicht ein solcher Priester, wie wir gewohnt wären (in diesem Augenblick verließ Herr Sergio Guzmán R., Vorsitzender der Nachbarschaftsjunta 5C, den Tempel), sondern Arbeiterpriester, wie es viele gebe, und er glaube nicht so sehr an den Erfolg der abstrakten Predigten, sondern eher an das Zeugnis des Lebens, und deswegen werde er über Geschehnisse berichten, um zu zeigen, wie Christus in die Welt der Armen eintritt. Als Beispiel begann er von der Hochzeitsfeier seines Freundes "Meister" Pedro, einem Lastenträger, zu berichten, die so ähnlich war wie die Hochzeit zu Cana. Pedro war bereits seit zwei Jahren zivilrechtlich verheiratet, und er bat ihn, sie zu trauen, damit Jesus auf diese Weise in ihr Haus komme. Da sie viel tranken während sie sich unterhielten, ging ihnen der Wein aus, genau wie in Cana. Und dann begann die Feierlichkeit. Sie fragten ihn auch, warum er Lastenträger wäre. Pater Puga sagte, daß er niemals eine Frage beantworten würde, sondern, daß er sie zurückgeben würde, damit derjenige sie beantworte, der gefragt habe. So tat er es auch bei dieser Gelegenheit, und die Antwort dessen, der gefragt hatte, war: "Ich glaube, daß es um der Gerechtigkeit willen ist." Pater Mariano fragte ihn: "Glaubst du, daß Christus etwas mit der Gerechtigkeit zu tun hat?"

In diesem Moment stellte der Pater eine Überlegung darüber an, wieviel ein Lastenträger verdient: 106 000 Escudos, einschließlich der 20 000 Eo, die auch nicht vollständig ausbezahlt werden. Der Kampf um die Erreichung von Dingen wie der 20 000 Eo und darum, die erlangten Rechte der Arbeiter zu bewahren, wie z.B. Schuhe, billige Stoffe und Kindergeld, sei ein Kampf, der von den Arbeitern und von der Gerechtigkeit, die nichts Anderes als Christus selber ist, ausgetragen werde.

Er erzählte, daß sie ihm, als er Arbeit suchte, sagten, es gäbe nur Arbeit als Lastenträger, in dem Glauben, daß er sie nicht annehmen wurde. "Einverstanden, ich fange als Lastenträger an. "Und er sagte, daß er mit 42 Jahren noch lernen mußte, einen Lastwagen zu beladen, was gar nicht so leicht sei. Diejenigen, die mit ihm in dem Lastwagen zusammenarbeiteten, glaubten, daß er bald in die Verwaltung gehen und dann Chef werden würde. Da er zwei Jahre als Lastenträger arbeitete, merkten sie, daß es nicht so sein würde. Er erzählte, daß es häufig vorkam, daß der Besitzer des Lastwagens, in dem sie arbeiteten, sie vormittags zum Trinken einlud. Während seine Arbeitskollegen bis zu zwölf Flaschen tranken, schaffte er sechs.

Er erzählte, daß ein kleiner Junge zu einem anderen über ihn sagte: "das ist der Meister, der das Abendmahl gibt", und daß er in diesem Augenblick gedacht habe, daß so die Kirche gewe-

sen sein könnte, die Jesus wollte.

Damit wir verstehen würden, was die Freundschaft in den poblaciones bedeutet, erzählte er, daß sie ihm eines Tages zuriefen: "Beeil dich Mariano, komm und guck, wie die Quena von ihrem Schwager durchgewalkt wird." Er erklärte, daß die Quena die Frau eines von drei Verschwundenen aus der población war. In diesem Augenblick stellte er eine Überlegung über die Sprache an. Aus Respekt vor den anwesenden älteren Damen könne er nicht wie in der población sprechen. Er sagte, daß die Art der Bewohner der población zu sprechen sich von der unseren so sehr unterscheiden würde, wie das Englische vom Spanischen.

Er sei dann losgegangen, um die Quena zu besuchen, und es hätten sich ihm zwei Jungen angeschlossen, die einen Apfel hatten, den sie ihm anboten. Er fragte sie: "Habt ihr diesen Apfel gekauft oder geschenkt bekommen?" Sie antworteten: "Der hat uns zwei "gambas" gekostet" (200 E°), und sie bestanden darauf, daß er ihn behielt. Er merkte, daß er ihn annehmen mußte, um sie nicht zu verletzen. Er betrat das Haus der Quena und konnte durch das Fenster die beiden Jungen sehen, die auf ihn warteten. Als er wieder hinaustrat, näherten sieh die Jungen ihm, wobei sie sich gegenseitig anstießen und sagten: "Sag' du es ihm", "Nein, sag' du es ihm". Er sagte zu ihnen: "Also, sagt mir, was ihr sagen wollt." "Geben Sie uns zwei "gambas", damit wir einen Apfel kaufen können." Die Leute in der Kirche lachten herzlich über diese Anekdote.

Dann beschrieb er die liturgischen Versammlungen in seiner Gemeinde, in denen jeder Bruder von seinen Erfahrungen an diesem Tag erzählte. Bei einer Versammlung, am Palmsonntag, hatten sie darüber gesprochen, daß man jetzt nicht mehr mit Palmblättern grüßen könne. Er fügte hinzu, daß er die Versammlungen nicht leitete, sondern selber ein einfaches Mitglied der Gemeinschaft sei. Bei dieser Gelegenheit hatte er jeden Einzelnen gefragt, welchen Sinn das Grüßen mit den Palmblättern habe. Einer der Anwesenden hatte gesagt: "Für mich ist der Sinn des Grüßens mit dem Palmblatt, daß wir jetzt einen Nahrungsmittelfonds für die Familien der Entlassenen oder der Arbeitslosen oder der Gefangenen oder der Verschwundenen organisieren müssen." Ein Anderer erklärte, daß der Sinn für ihn darin bestehe, für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der pobladores zu kämpfen. Eine alte Frau, die dabei war, während sie sprachen, versteckte ihren Zweig in der Hand. Pater Puga hatte jemanden gebeten, sie zu fragen, warum sie ihr Palmblatt versteckte. Sie wollte, daß man ihn ihr segnete, um ihn zu verbrennen und mit dem Rauch die bösen Geister und die Hexenblicke zu vertreiben. Niemand lachte oder machte sich über sie lustig. Man respektierte sie, so daß sie heute noch an den Gottesdiensten teilnimmt.

Pater Mariano erzählte, daß der Bruder Roger Schutz vom ökumenischen Kloster von Taizé sie besuchte und in dem Haus einer sehr armen Person wohnte, wo er wegen des Lärms der Nachbarn und der Kinder und wegen der wunderbaren Erfahrung des Lebens in Christo nicht schlafen konnte. Diese Erfahrung hätte seine Suche nach Gott im Klosterleben für ihn infrage gestellt, und er würde dem Papst sehr gewogen über diese Gemeinde von "Villa Francia" berichten. Das machte die pobladores sehr glücklich, weil sie sich beachtet und gewürdigt fühlten.

Pater Puga erzählte, wie sie in der población eine Sammlung durchführten und wie die Leute kamen und Nahrungsmittel stifteten. Er verglich dies mit einer Prozession, wie man sie früher machte.

Ein anderes Beispiel der Solidarität war die Sammlung von 23 000 E^O für seine Mobilisierungsarbeit, da er gewerkschaftlicher Vertreter der Lastenträger war. Hier fügte er hinzu, daß jetzt nur noch Gewerkschaften "in einigen Klammern" bestünden. In diesem Augenblick der Predigt vernahm man Kommentare und ein Flüstern und Murmeln der Ablehnung. Pater Puga erzählte weiter, daß man in seiner población vielen Kindern zu essen gibt, deren Eltern entweder sehr arm oder ohne Arbeit sind oder sie verlassen haben oder gefangen sind, geflohen oder verschwunden. "Denn in meiner población gibt es drei Frauen, deren Ehemänner seit neun Monaten verschwunden sind, und man weiß nicht, wo sie sich aufhalten, obwohl wir alle in der población sahen, wie sie sie festnahmen."

Dann fuhr er fort, davon zu sprechen, wie man die Liebe Christi in seiner Gemeinde sehen könne und daß sich seine Brüder vor und nach dem Militärputsch mit derselben Freiheit ausdrückten. Während sie sich am Tag nach dem Putsch in der Liturgie befanden, erzählten seine Brüder von Leuten, von denen Freunde gefangen genommen worden waren, und sie erzählten sogar von einem, der erschossen worden war und von einem Jugendlichen, der von den Eltern des Toten beauftragt worden war, diesen zu rächen. Eben dieser Jugendliche habe ihm bei dieser Gelegenheit gesagt: "Komm mir nicht wieder damit, daß man auch noch die andere Wange hinhalten muß, wenn man geschlagen wird." "Denn wie lange sollen die Armen noch die andere Wange hinhalten?" Da hatte Pater Mariano begonnen, in seiner Gemeinde um unterschiedliche Meinungen zu bitten. Er führte keine Meinung an, aber er erklärte, daß er ihnen zum Schluß der Liturgie gesagt habe: "Sehen wir, was Christus uns bei dieser Gelegenheit sagt." Er öffnete die Bibel und las dasselbe Evangelium, das der Junge am Anfang zurückgewiesen hatte: Die Liebe zu den Feinden. Danach, beim Gebet, drückte der Jugendliche sich so aus: "Jesus, hilf mir zu verstehen, was lieben heißt und laß es die Eltern meines Freundes verstehen!" Hier machte Pater Puga einen Kommentar darüber, wie Jesus aus dem Leben selber hervortritt und erklärte, daß seine Gemeinde über die Möglichkeit nachgedacht habe, sich aufzulösen, um nicht gefangen genommen zu werden. Er sagte, er selber sei gefangen gewesen.

Zu diesem Zeitpunkt waren es etwa zwölf Personen, die den Tempel verlassen hatten, und man hörte die Stimmen einiger von ihnen, die von draußen laut protestierten.

Einer von ihnen sagte beim Hinausgehen, wobei er ihn aus der Mitte der Kirche anschrie: "Ich kann es nicht mehr ertragen, daß Sie weiter von Politik reden!" Ein anderer sagte: "Warum sprechen Sie nicht lieber von Vietnam?" Ein Herr stand auf und schrie den an, der zuerst gesprochen hatte: "Dies hier ist keine Politik. Ich bin selber Zeuge vieler Grausamkeiten gewesen." Eine Frau an seiner Seite fügte hinzu: "Das ist unerträglich. Sie kommen her und sprechen von Ihren Toten, während es auf beiden Seiten Tote gegeben hat." Von der Tür her rügte jemand Pater Puga: "Mariano, Sie waren selber gefangen, und das wird nicht ohne Grund gewesen sein! ..."

Eine Frau sprach im Stehen und mit lauter Stimme ein Gebet. Es war mehr oder weniger so: "Herr Jesus. Wir hören Deine Worte durch diesen Bruder, der gekommen ist, um seine Erfahrung zu berichten. Öffne unsere Herzen und schicke Deinen Heiligen Geist, damit er uns erleuchte und uns erlaube, daß wir ihm weiter zuhören."

Diejenigen, die sich zurückgezogen hatten, protestierten draußen weiter. Eine andere Frau bat Jesus im Gebet um Verzeihung für das, was im Hause des Herrn passierte und dankte ihm, in einer Gemeinde zu sein, in der man nicht in einer Phantasiewelt lebte. Darauf antwortete eine Frau von draußen mit einem wütenden Satz. Von drinnen erwiderte eine Dritte ihrerseits: "Schweig, alte Frömmlerin!" Viele, die drinnen waren, spendeten Beifall. In diesem Augenblick forderten die beiden Priester, die standen, dazu auf, nicht mit derselben Münze denen zurückzuzahlen, die Pater Puga beleidigten und ihn sogar als "kommunistischen Priester" verhöhnten. Hier begannen viele der Anwesenden, einen Lobgesang anzustimmen, um die Messe als Dienst am Herrn weiterzuführen.

Pater Puga drückte seinen Schmerz für jene aus, die den Tempel verlassen hatten, da er nicht alles habe beenden können, was er habe sagen wollen (denn Pater González hatte ihn in diesem Augenblick gebeten, seinen Bericht zu unterbrechen) und

außerdem habe er kein Aufsehen erregen wollen.

Er berichtete, wie er in der Karwoche seine Freunde in der Gemeinde gebeten hatte, daß jene, denen es unmöglich wäre, ihren Feinden zu vergeben, das Kreuz nicht küssen sollten und daß viele von ihnen das Kreuz nicht geküsst hätten. Dann fuhr er fort, aus dem Evangelium des Heiligen Markus - Kap. lo, 17-22 (Der junge Reiche) zu lesen. Die Messe wurde wie gewohnt mit der Anwesenheit der Gemeindemitglieder (etwa 250 bis 300 Personen) außer den 12 oder 15, die sich zurückgezogen hatten, fortgesetzt. Als es friedlich wurde, zitierte Pater Puga aus dem Evangelium: "wenn Du etwas gegen Deinen Bruder hast, gehe und lasse Deine Gabe auf dem Altar, versöhne Dich mit Deinem Bruder und kehre zurück und nimm Deine Gabe an Dich." Und er fuhr fort, indem er sagte: "Jetzt kommt der Augenblick, uns den Frieden zu wünschen, aber ich kann heute nicht das heilige Abendmahl nehmen, wenn ich denen nicht die Hand gäbe, die sich gekränkt fühlen."

Viele Leute jeden Alters kamen herbei, um den beiden Priestern den Frieden zu geben. Ein Herr sagte zu Pater Puga: "Ich komme und gebe Ihnen den Frieden, obwohl ich Ihre Ideen überhaupt nicht teile, aber ich bitte Sie um Verzeihung und verzeihe Ih-

nen."

Ein anderer Gedanke, den der Pater ausführte, war ein Zitat von León Bloy: "Es geht nicht darum, zu kommen und den Körper des Herrn zu verzehren, sondern es handelt sich um eine wirkliche Gemeinsamkeit zwischen uns allen." Als die Messe zuende ging, gab es Reihen von Leuten, die sich näherten, um ihn zu grüßen und ihn zu versöhnen.

Im Hof der Kirche gingen die Diskussionen dafür und dage-

gen weiter.

Um 12.30 Uhr wurde Pater Mariano Puga von einigen Personen in Zivil, die sich als Mitglieder der Streitkräfte vorstellten, verhaftet und in einem Pick Up - Lastwagen mit Segeltuchverdeck an einen unbekannten Ort gebracht. Das Kennzeichen des Fahrzeugs war ZOT-815 California (Vereinigte Staaten von Nordamerika).

Santiago, 20. April 1975. -18 Uhr

Für dieses Zeugnis bürgen wenigstens 15 Augenzeugen, die sich zu diesem Zweck mit dem Pfarrer Gabriel Giraud versammelt haben.

Die Stärke des Militärs

Da die Junta innerhalb der Bevölkerung keine relevante Unterstützung hat, vielmehr der Widerstand nicht nur bei der Linken, sondern auch innerhalb der Gruppen wächst, die das Regime anfänglich unterstützt haben, gab und gibt es für die Militärs nur die Möglichkeit, den militärischen Apparat als einziges Instrument ihrer Machterhaltung auszubauen und aufzurüsten. Die Streitkräfte – normalerweise Instrument der Verteidigung gegen einen äußeren Feind – haben in Chile ihre Hauptaufgabe darin, den inneren Feind, der den größten Teil der Bevölkerung ausmacht, zu bekämpfen.

So wurde der Etat für Waffenkäufe mehr als verdreifacht - für 1975 sind 120 Millionen Dollar dafür vorgesehen (20% mehr als für Bildungs- und Gesundheitswesen zusammen veranschlagt sind)-, die personelle Stärke der Streitkräfte wurde verdoppelt.

Einer Bevölkerung von 10 Millionen Einwohnern stehen 60.000 Soldaten der regulären Truppen, dazu 160.000 Reservisten und ca. 30.000 uniformierte Polizisten (Carabin eros) gegenüber.

Einwohnerzahl Chiles: 10 Millionen

ARMEE: 32.000

,5 Divisionen einschließlich 6 Kavallerie-Regimenter

16 Infantrie-Regimenter 5 Artillerie-Regimenter

Reservisten: 160.000

MARINE: 18.000

LUFTWAFFE: 10.000

PARA-MILITÄRISCHE KRÄFTE

30.000 Carabineros

Die technische Ausrüstung der Streitkräfte hat seit dem Putsch riesige Ausmaße angenommen; obwohl das Land unter einer der schwersten Wirtschaftskrisen seiner Geschichte leidet, hat die Junta seit Beginn ihrer Diktatur die Ausgaben für Rüstungsund Kriegsmaterial ständig erhöht.

Die beste Unterstützung bei der Aufrüstung erhält das Regime durch die Washingtoner Regierung, d.e sein Hauptrüstungslieferant ist. Seit Juli 1973 haben die Vereinigten Staaten mehr Waffen nach Chile geliefert als in irgendein anderes lateinamerikanisches Land – einschließlich Brasilien und Argentinien, deren Bevölkerung um ein Vielfaches größer ist als die chilenische.

Allein 1974 hat Chile für 68 Millionen Dollar Waffen in den USA gekauft; im Vergleich zu dieser Riesensumme haben die USA in den 22 Jahren von 1950-1972 zusammen für "nur" 44 Millio-

nen Dollar Rüstungsmaterial geliefert - 1971 z.B. an die Allende-Regierung für nur knapp 3 Millionen Dollar. (Diese Zahlen umfassen nur die Waffenverkäufe, die vom State-Department direkt oder mit seiner Garantie getätigt wurden.)

Neben diesen Lieferungen aus den USA sind auch Waffen- und Materiallieferungen aus anderen Ländern bekannt geworden, z.B. aus Frankreich (vgl. dazu auch "Arbeiterkampf" vom 21.5.,S.8), Großbritannien (trotz der Boykottmaßnahmen der englischen Hafenarbeiter hat Chile 1974 von 21 Sestellten Hawker-Hunter-Kampfflugzeugen 6 Stück erhalten), BRD und Italien.

Die Finanzierung dieser Aufrüstung des Militärs ist der Junta natürlich nicht ohne die Hilfe der sie unterstützenden Länder möglich. So hat die US-Regierung für 1975 eine Militärhilfe von 20,5 Millionen Dollar für Chile angekündigt, außerdem 800.000 Dollar für ein Ausbildungsprogramm. Von den seit 1973 getätigten Waffenkäufen aus den USA ist bekannt, daß sie z. T. von der chilenischen Regierung in bar bezahlt worden sind. Das war ihr natürlich nur möglich durch die Kredite, die ihr die US-Regierung und die Regierungen anderer Staaten gewährt haben. Auf die Weise leisten diese ihren Beitrag zur Stabilisierung der Militärdiktatur in Chile.



15

Die Universität unter der Junta

OFFENER BRIEF AN DAS TREFFEN LATEINAMERIKANISCHER UNIVERSITÄTEN IN SOLIDARITÄT MIT DEN UNIVERSITÄTEN CHILES

Die Unterzeichner dieses Offenen Briefes an das Treffen lateinamerikanischer Universitäten waren bis zum Militärputsch, der die verfassungsmäßige Regierung des Präsidenten S. Allende stürzte, Mitarbeiter der Universidad de Chile in Osorno.

Seit dem 12. September 73 befinden wir uns im Gefängnis dieser Stadt. Die Militärs dieser Region beschuldigten uns, para-militärische Gruppen aufgebaut zu haben. Dazu wählten sie 10 beliebige im Studentenwohnheim lebende Studenten aus und machten daraus eine "paramilitärische Organisation". Im November deseslben Jahres wurden wir von einem Kriegstribunal – bei dem unsere Ankläger zugleich Richter waren – zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Studenten erhielten Strafen von 3 Jahren Gefängnis.

Wie in allen uns bekannten Fällen geschah auch hier alles unter Mißachtung der grundlegenden Prinzipien des Strafrechts, die in jeder internationalen Abmachung und Deklaration akzeptiert werden:

1. Das Verfahren - für "Kriegszeit" - galt für angebliche Verbrechen in Friedenszeit.

2. Das Tribunal, das uns verurteilte, war zugleich Ankläger und Richter.

 Da man keine Beweise erbringen konnte, operierte man mit Vermutungen.

4. Man zog sogenannte "Gewissensbeweise" heran.

5. Das juristische Prinzip der Nichtrückwirkbarkeit von Strafgesetzen wurde mißachtet, indem wir Strafen, die für die "Kriegszeit" gelten, wegen angeblicher Verbrechen in der "Friedenszeit" bekamen.

 Der Verteidiger bekam nicht die minimalsten Garantien. Er konnte mit den Angeklagten nicht ein einziges Mal sprechen.

7. Der Prozeß und die Verurteilung waren nur möglich durch eine juristische Fiktion der Militärs, die sie "Kriegszustand" unannten.

Das willkürliche Verfahren, das die Militärs bei der Verurteilung tausender angewandt haben, schließt kein Einspruchsrecht oder Recht auf Revision der Prozesse ein. Trotzdem legten wir beim General der IV. Division und später beim Präsidenten der Regierungsjunta Berufung ein. Der General der IV. Division bestätigte das Urteil des Kriegstribunals und General Pinochet lehnte das Revisionsverfahren ab. Unsere Anträge auf Begnadigung und Ausweisung beim Justi zministerium hatten auch keinen Erfolg.

Parallel zum Prozeß lief unser Ausschlußverfahren aus der Universität. Durch persönliche Verordnung des militärischen Rektors, den die Junta eingesetzt hatte, wurden wir von unseren Posten als Vizerektor bzw. Generalsekretär entfernt.

Die Verfolgung nahm hier jedoch kein Ende. Unmittelbar nach dem Putsch begannen zwei Verfahren, um uns von unseren Lehrstühlen für Philosophie und Rechtswissenschaft zu entfernen. Die Beschuldigungen hatten dieses Mal nur mit unserer politischen Einstellung zu tun. Man hat keineswegs unsere Lehrtätigkeit oder unsere leitenden Funktionen berücksichtigt. Der Absetzungsbeschluß wurde von dem Appellations-Tribunal und dann von der Contraloria bestätigt. Diese letzte Instanz hat die Funktion, über die Gesetzestreue von Staatsbeamten zu entscheiden.

Das ist ganz kurz unsere Geschichte. Wir sind sicher, daß unsere Lage durch eine keltblütige und kalkulierte politische Verfolgung bedingt ist; auch durch die Tatsache, daß wir Mitglieder der sozialistischen Partei gewesen sind, daß wir öffentlich die Regierung des Präsidenten Allende unterstützt haben und durch den Charakter der Universität, die wir geleitet haben. Wir wollen das kurz erörtern:

Die Universität von Osorno entstand durch Unterstützung von Unternehmerkreisen dieser Region. Dieselbe politische Reife, die Dr. Salvador Allende an die Macht verhalf, ermöglichte auch, daß fortschrittliche und revolutionäre Lehrkräfte durch demokratische Verfahren die Leitung der Universität übernehmen konnten.

In einer konservativen und reaktionären Region wie Osorno wurden zwei linke intelektuelle Arbeiterkinder ohne Beziehung zu den ökonomisch Mächtigen der Provinz gewählt, um ihre Universität zu leiten. Das war ein Schlag gegen diejenigen, die sich die Rolle der Universität in dieser Stadt anders vorgestellt hatten.

Bis zum Militärputsch, solange unser Mandat dauerte (September 72 bis September 73), erreichte die Universität die Zahl von 4000 Studenten, auf 30 Fakultäten verteilt, die die verschiedenen Bereiche der Produktion, Verwaltung, Erziehung, Gesundheit und Sportwesen umfaßten. 70% der Studenten stammten aus Arbeiterfamilien oder aus Kreisen der Angestellten in niedrigen Einkommensverhältnissen. Durch Abkommen mit sozialen und gemeinschaftlichen Organisationen wurden außerdem Berufsausbildung und spezielle Kurse für Arbeitnehmer organisiert.

Es gab ein Komitee für Kommunikationswesen und Propaganda, das u.a. eine Zeitung (fünfzehntägig) herausbrachte; ein Büro für Rechtsberatung im Dienste der Gewerkschaften und sozialen Organisationen der Gegend; ein Atelier für publicity; einen Chor von Arbeitern und Studenten; einen Theatersaal, wo täglich gute Filme zu sehen waren oder gemeinschaftliche Veranstaltungen stattfanden; ein Stadion für die Bevölkerung, das die Universität und die Sportklubs der Gegend benutzen konnten; eine mobile Kinoanlage, die den armen Vierteln, den Siedlungen und den ländlichen Gebieten zur Verfügung stand; ein Kinoatelier für experimentelle Filmkunst; eine Schule, in der den Arbeitern allgemeine Kenntnisse über gewerkschaftliche Organisation vermittelt wurden, etc.

Alle diese Tätigkeiten entsprachen dem Prinzip, daß die Universität sich in den Dienst des Volkes stellen muß und daß sie vom Volk das, was sie zu lehren hat, lernen muß, daß zwischen Theorie und Praxis eine notwendige Beziehung bestehen muß, daß es nötig ist, die Beziehungen und Widersprüche zwischen Erkenntnis und Wirklichkeit zu studieren und zu beschreiben.

Diese Art von Universität war den Kreisen, die sie gegründet hatten, nicht angenehm. Eigentlich wurde die Universität verurteilt. als wir 15 Jahre Gefängnis bekamen.

Die Universität in Chile hat in der Gegenwart folgende Hauptzüge: Mit dem Putsch der Militärs verlor das Universitätsstatut, das per Gesetz eingeführt worden war, seine Gültigkeit. Alle Beamten und Mitarbeiter, die Mitglieder oder Sympatisanten der Unidad Popular waren, wurden ausgewiesen. Alle Universitäten

erhielten einen militärischen Rektor. Diese hatten alle Befugnisse, da die Beschlußgremien und kollegialen Machtinstanzen außer Kraft gesetzt wurden.

Außerdem gilt das Prinzip der Universitätsautonomie im juristischen, akademischen, witschaftlichen und Verwaltungs-Bereich nicht mehr. Die Instanzen entstehen nicht demokratisch. Alle Instanzen sind der Kontrolle und Revision unterworfen. In den chilenischen Universitäten gibt es keine Lehrstuhlfreiheit mehr. Die Dozenten dürfen keine eigene ideologische Meinung äußern, es sei denn zu Gunsten der Diktatur. Die Studenten dürfen auch nicht diskutieren und ihre Ansichten äußern.

Die Studentengremien wurden aufgehoben und ersetzt durch Organisationen neuen Typs, deren Führer direkt von den Rektoren-Generälen ernannt werden.

Tausende von Professoren und Studenten wurden der Universitäten verwiesen wegen Mitgliedschaft oder Sympathie zu linken Parteien und Bewegungen. Zahlreich sind auch die Professoren, alle von hohem akademischem Niveau, die von den Universitäten weggegangen sind, um sich privaten Tätigkeiten zu widmen oder um ins Ausland zu gehen. Die Universitäten haben offensichtlich ihr akademisches Niveau verloren, und so wie die Forschung wurden auch die Dienste für die Gemeinschaft aufgehoben.

Durch die Politik der Junta, die grausem die Arbeiter und die Mittelschichten unterdrückt, wurde wieder der elitäre Charakter der Universität eingeführt, da die Studenten, die aus Familien mit niedrigeren Einkommen stammen, keinen Platz an den Universitäten bekommen.

Ohne Beziehung zur sozialen Wirklichkeit des Landes, ohne Forschung und Dienste für die Gemeinschaft, sind die chilenischen Universitäten wieder Elfenbeintürme geworden, Berufsfabriken, treues Instrument der herrschenden Gruppen. Höhepunkt der ökonomischen und erziehungspolitischen Richtung

Höhepunkt der ökonomischen und erziehungspolitischen Richtung der Junta ist die drastische Reduzierung des Haushaltes der Universitäten. Das hatte die Auflösung vieler Fakultäten und eine beachtliche Senkung der Studentenzahlen zur Folge. Es gibt noch viele Probleme der heutigen chilenischen Universitäten, die wir in diesem Offenen Brief behandeln möchten. Aber unsere Situation ermöglicht uns nicht, über konkrete Daten und Ereignisberichte zu verfügen.

Wir hoffen, daß die beiliegende Dokumentation nützlich für die Zwecke des Treffens sein wird. Wir wollen unsere Freiheit - selbst wenn wir dazu das Land verlassen müßten. Wir wissen nicht, ob sich andere Universitätsangehörige in derselben Situation wie wir befinden, und wir können keine näheren Angaben datüber machen. Was wir genau wissen, ist, daß viele Professoren und Studenten in Konzentrationslagern und Gefängnissen eingekerkert sind, manche davon in Osorno.

Wir grüßen brüderlich die Teilnehmer des Treffens der Lateinamerikanischen Universitäten in Solidarität mit den Universitäten Chiles!

Nicolas Vega Anjel Philosophieprofessor Ex- Vizerektor der Universidad de Chile-Osorno Luis f. Silva Contreras Juraprofessor Ex- Generalsekretär der Universidad de Chile-Osorno

Osorno, Februar 1975

DOKUMENTEPlenum der Sozialistischen Partei

MITTEILUNG DES PLENUMS DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN PARTEI CHILES

Zwischen dem 23. April und dem 3. Mai 1975 hat sich in Kuba, dem ersten freien Territorium Amerikas, das Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Partei Chiles versammelt. Daran hat die Gesamtheit des Zentralkomitees teilgenommen, und an den Arbeiten des Plenums beteiligten sich auch andere Genossen, die Aufgaben im Ausland erfüllen.

Auf besondere Einladung sind die Genossinnen Hortensia de Allende und Beatriz Allende zum Plenum gekommen. Grüße haben Vertreter aller Parteien der chilenischen Linken vorgetragen: Vertreter der Kommunistischen Partei, der Radikalen Partei, des MAPU, des MAPU OC, der Christlichen Linker und des MIR. Ihre Meinungen stellten einen wertvollen Beitrag zu den Debatten des Plenums dar und haben einmal mehr den breiten Willen zur Einheit bestätigt, der die revolutionären Kräfte bewegt.

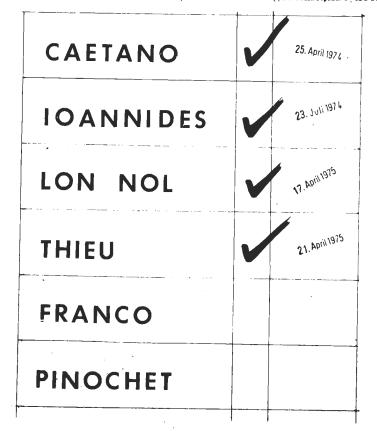
Das Plenum führte seine Beratungen unter Umständen durch, die der Erinnerung wert sind; verschiedene Ereignisse von sehr weittragender Bedeutung geschahen während des Plenums. Das Volk von Kambodscha krönte seinen langanhaltenden Kampf mit einem glänzenden antiimperialistischen Sieg, den wir chilenischen Sczialisten als international außerordentlich bedeutsam eingeschätzt haben. Wenige Tage später beendete das heroische vietnamesische Volk den blutigen und schmerzvollen Krieg und wies den imperialistischen Agressor zurück, indem es ihn definitiv von seinem Territorium vertrieb und ihm damit die vernichtenste Niederlage, die er je erlitten hatte, zufügte. Das Plenum der Partei war erfüllt von diesem Beispiel von Heroismus und revolutionärer Entscheidung und hat den gewal tigen Sieg des vietnamesischen Volkes mit als eigenen empfunden. Zur gleichen Zeit hat die sozialistische Partei des bedeutungsvollen Jahrestages der Niederlage des Faschismus in Europa gedacht und ist überein gekommen, seine Anerkennung dem Volk und dem Heer der Sowjetunion darzubringen, den wichtigsten Urhebern der Ereignisse derer man gedachte. Alle Führer, die am Plenum teilnahmen hatten Gelegenheit, den internationalen Tag der Arbeiter zusammen mit dem kubanischen Brudervolk zu begehen, das ein vorangeschrittenes Beispiel für den Sozialismus auf amerikanischem Boden verkörpert. Schließlich hat das Plenum mit Begeisterung die Verleihung des Leninpreises für den Frieden an den geliebten Genossen Luis Corvalán aufgenommen, den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles.

Das Plenum konzentrierte sich in seinen Debatten auf den politischen Bericht, den der Genosse Generalsekretär vortrug, einen Bericht der ausführlich und gründlich die verschiedenen Probleme, die sich in der internationalen, nationalen und parteilichen Situation gezeigt haben, behandelte. Ebenfalls wurden andere zuvor erarbeitete Dokumente behandelt, die insgesamt einen sehr wertvollen Beitrag zur Diskussion und zu den abschließenden Beschlüssen darstellten.

Das Plenum lernte in seinen Debatten einige Berichte über spezifische Themen kennen und diskutierte sie. Zuvor bestimmte Kommissionen überbrachten Analysen und Vorschläge zu Themen in Bezug auf die Parteiorganisation im Land selbst und im Ausland, in Bezug auf auf die angemessene und effiziente Vorbereitung der Parteikaderund die konkreten Aufgaben, die die Partei ausführen muß, um zu einer revolutionären Kraft zu werden, die fähig ist, eine führende Rolle bei dem Sturz der blutigen faschistischen Diktatur zu übernehmen.

Die Partei hielt es für klug, die Debatte über die Erfahrung der Regierung der Unidad Popular nicht als abgeschlossen zu betrachten. Im Gegenteil, es bestand Übereinstimmung darin, die Diskussion über eine Materie offen zu halten, die weiterhin alle Tendenzen fortschrittlicher Denkweise stark beschäftigt.

Auf der anderen Seite hat das Plenum eine Analyse der jetzigen internationalen und nationalen Konjunktur durchgeführt. Es stellt den wesentlichen Vormarsch |der fortschrittlichen Kräfte der Demokratie und des Sozialismus im internationalen Rahmen fest. Es würdigte die hervorragende Rolle, die das sozialistische Lager im jetzigen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Zusammenhang in der Welt gewonnemhat hoch



und hob sie als grundlegendes Element der Analyse hervor. Es erkannte die ständigen Fortschritte der Völker Asiens und Afrikas auf dem Weg zu ihrer Befreiung, das Erscheinen mächtiger antiimperialistischer Demonstrationen in Lateinamerika und die tiefgreifende Krise, der unser Hauptfeind, der nordamerikanische Imperialismus gegenübersteht und gegenüber stehen wird. Gleichzeitig hat die Partei die außerordentliche und bedeutsame Kraft der Internationalen Solidarität, die in Bezug auf die Sache des chilenischen Volkes entwickelt wurde, gewürdigt.

Auf der nationalen Ebene hat man die kritische ökonomische und finanzielle Situation bedacht, in die das Land von der reaktionären antinationalen Politik der faschistischen Regierung hineingerissen wurde. Die Partei meint, daß diese Krise den wesentlichen Faktor in dem jetzigen politischen Bild ausmacht. Sie spiegelt sich darin wieder, daß sich die sozialen und politischen Kräfte heute anders ausdrücken, daß sie ihre Einstellungen verändern und so Bedingungen für die Einbeziehung neuer Sektoren in ein antifaschistisches Engermat schaffen. Sie spiegelt sich aberso in den zunehmenden Widersprüchen, die in der Bourgeoisie selbst entstehen.

Trotz der Bedingungen der internationalen Isolierung der Diktatur, der kritischen wirtschaftlichen, sozialen und politi schen Situation im Innern und der zunehmenden Fortschritte, die die Volks- und Massenbewegung zu verzeichnen hat stimmt das Plenum darin überein, daß sich die Diktatur nicht selbst stürzen wird. Sie muß gestürzt werden. Für diese Aufgabe muß die Partei die Kraft aufbringen, sich in das festeste Instrumt der Arbeiterklasse zu verwandeln, indem sie ihre organische Struktur, die Ausbildung ihrer Mitglieder wesentlich verbessert und strikt die leninistischen Organisationsprinzipien anwendet.

Pas Plenum hat sorgfältig alle Aspekte in Bezug auf die politische Linie der Partei beachtet. Ausgehend von der wissenschaftlichen Analyse der chilenischen Gesellschaft hat es den Charakter unserer Revolution sozialistisch definiert. Es hat gleichzeitig darauf hingewiesen, daß das grundlegende Ziel der jetzigen Periode der Sturz der Junta ist.

Dafür schlägt die Partei jetzt die Herausbildung einer Front vor, die die antifaschistischen Sektoren Chiles einschließt und ihre Entscheidung bezeugt, dafür zu kämpfen, daß in ihr die Arbeiterklasse die führende Rolle innehat, die ihr als dynamischste Kraft'der Gesellschaft zukommt, um den schnellen übergang zum Sozialismus zu sichern.

Die Partei sieht es als ihre vorrangige Verpflichtung an, sich selbst zu festigen. Aber Sieht, daß das nicht ausreicht. Sie widerholt daher die Notwendigkeit, die Einheit zwischen Sozialisten und Kommunisten zu kräftigen und sie auf ein qualitativ höheres Niveau zu heben. Die Einheit beider Parteien und aller Parteien der Unidad Popular auf erneuerten Grundlagen und weitgehender Übereinstimmung auf strategischer und taktischer Ebene sichert die Einheit der Arbeiterklasse, des grundlegenden Instrumentes, um die einheitliche Führung des revolutionären Prozesses zu garantieren.

Das Plenum sieht der Wert der entscheidenden Beteiligung allem politischen Kräften, die die Unidad Popular ausmachten, bei dem historischen Sieg von 1970 und in den weitreichenden Aufgaben, die der revolutionäre Prozeß beinhaltete, zukam. Es findet es richtig, daß sie mit gleichem Recht bei der Aufgabe, die Allianz

noch mehr zu stärken, beteiligt sein sollen, um sie in den zentralen Kern der Front die man vorschlägt, zu verwandeln.

Außerdem meint es mit dem gleichen einheitlichen Geist, daß keine revolutionäre Kraft von vorn herein ausgeschlossen sein kann von der Front und die Verpflichtung wird auferlegt, die Anstrengungen zu wiederholen, um eine breite Übereinstimmung zu erreichen, um das Niveau des notwendigen ideologischen Kampfes innerhlab der Linken zu heben und um eine Bewegung ohne Ausschlüsse herauszubilden, die an einem dynamischen, mobilisierenden Programm orientiert ist, da. die grundlegenden Ziele der Kräfte, die sie repr sentiert widerspiegelt und die notwendigen Voraussetzungen dafür schafft, daß die jetzige Etappe des Kampfes gegen den Faschismus bewältigtwind damit neue Formen der Organisation des Vorgehens studiert werden können, die mehr den jetzigen Erfordernissen entsprechen.

Die Partei schätzt die eventuelle christdemokratische Beteiligung an der Kampffront gegen die Diktatur positiv ein. Unsere Überzeugung ist es allerdings, daß keine Konsequente antifaschistische Kampfhaltung der christdemokratischen Partei zu erwarten ist, da in ihr die Sektoren dominieren, die die Interessen des Großkapitals und des Imperialismus vertreten. Daher meint das Plenum, daß die antifaschistische Front von jetzt an vorangetrieben werden muß mit oder ohne die christdemokratische Beteiligung, um den latenten Volksenergien sofort eine natürliche Richtung zu geben, die den konkreten und effektiven Kampf gegen die Diktatur kanalisiert.

Der Aufbau der Antifaschistischen Front setzt für die Sozialisten nicht voraus, daß die heute bestehenden Unterschiede überwunden sind, daher plädiert die Partei für die ständige Anwendung des Prinzips der Einheit und des Kampfes. Sie bestätigt von neuem ihre einheitliche, unsektiererische und weite Bestimmung. Ebenfalls bestätigt sie von neuem die entschiedene Verteidigung ihrer Position und ihrer ständigen Wachsamkeit gegenüber Zweideutigkeiten und Unentschlossenheit.

Die Front wird alle Kräfte gegen die Tyrannei vereinen, breite Sektoren christlicher Massen inbegriffen, und sie wird sie mit Tausenden von Aktionen vergrößern, die in allen Facetten und Aktivitäten des nationalen Lebens vorangetrieben werden, fdem sie neben den Arbeitern, Bauern und Angestellten den Kleinhändler und kleinen Industriellen, den Handwerker, den kleinen Landbesitzer und den akademischen Berufstätigen miteinbezieht. Das wird entschieden dazu beitragen, die wachsenden Widersprüche innerhalb des Militärs zuzuspitzen und die ehrlichen patriotischen Militärs von denen zu trennen, die für die Vergewaltigungen, Foltern und Verbrechen gegen das chilenische Volk verantwortlich sind oder sie selbst begangen haben.

Das Plenum schlägt eine gemeinsame Kampfplattform gegen die Diktatur vor, die dazu dasein soll, die Mehrzahl der Chilenen zu einigen und die J nta politisch und sozial zu isolieren. Diese Plattform wird^uin den Massen agitiert, entwickelt und mit ihrem eigenen Beitrag bereichert.

Das Plenum erklärt, daß die Volksbewegung die Diktatur stürzen wird und eine sozialistische Gesellschaft aufbauen wird, ohne irgendeine Kampfform auszuschließen oder zurückzuweisen.

Diese werden im wesentlichen durch die Art der Repression, die gegen unser Volk entfesselt ist, bestimmt. Es ist die Bruta-lität, die in unversöhnlichem Rhythmus angewandt wird und der Wille zur Ausrottung der von dem Gegner ausgeübt wird, welche den Charakter der revolutionären Antwort bestimmen. Die Partei muß all ihre Kraft zum Tragen bringen und aktiv und schnell den Bedingungen entsprechen, um dieser Voraussicht zu entsprechen. Sie wird jedoch nicht vergessen, daß nur die Stärkung der Massenbewegung die Bedingungen dafür schafft, daß dem Imperialismus der definitive Schlag versetzt werden kann.

Das Plenum bezeugte dem Genossen Exequiel Ponce, Führer der Partei in Chile, seine Anerkennung und den übrigen Mitgliedern des Zentralkomitees und allen Mitgliedern der sozialistischen Partei im Untergrund, die heroisch gegen die Diktatur kämpfen. Der Sekretär im Ausland wird die allgemein geteilte Sorge um die solide Unterstützung seiner Aktionen und um die Verstärkung mit neuen Kadern, die sich wieder in den Untergrundkampf eingliedern, in die Tat umsetzen.

Um diese weitreichenden Aufgaben, die die neue Situation in Chile verlangt zu übernehmen hat das Plenum in sein Auslands-sekretariat die Genossen Clodomiro Almeyda, Laura Allende, Fernando Castro und Mauricio Toledo aufgenommen, die kürzlich aus dem Lande verwiesen wurden nachdem sie Verfolgung, Gefängnis und Folter unterworfen worden waren.

Einstimmig hat das Plenum seine Anerkennung und seine feste Unterdtützung der Tätigkeit die von den Genossen Carlos Altamirano und Adonis Sepúlveda, Generalsekretär und stellvertretender Generalsekretär der Partei, zugesagt, für ihre Bemühungen darum, den chilenischen Sozialismus zu orientieren und zu entwickeln und seine Einheit zu stärken.

Schließlich hat das Plenum dem kubanischen Volk, der kubanischen Kommunistischen Partei und ihrem obersten Führer, dem Genossen Kommandanten Fidel Castro, seine Dankbarkeit und seine Anerkennung ausgesprochen. Auf kubanischem Boden, der sozialistischer und internationalistischer Boden ist, hat sich unsere Partei gestärkt, die Reihen geschlossen, ihre Einheit konsolidiert und die entscheidenden Aktionen begonnen, die inspiriert von dem unsterblichen Andenken an seinen heldenfaftesten Kämpfer, den Genossen Salvador Allende - unser Volk zum Sieg führen werden, für Chile und für den Sozialismus.

La Habana, Mai 1975



Volodia Teitelboim (PC) spricht in Kuba

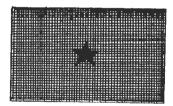
Volodia Teitelboim, ehemaliger Senator für Santiago und einer der wichtigsten Führer der Kommunistischen Partei Chiles, hat im März 1975 Kuba besucht und der Zeitschrift BOHEMIA ein Interview gegeben, das zumindest eine wesentliche Ergänzung zu dem Dokument der KP Chiles vom Dezember 1974 (siehe CHILE-NACH-RICHTEN Nr. 25) darstellt. Wir dokumentreren deshalb hier einige wichtige Passagen.

Volodia, wie ihn die chilenische Linke direkt beim Vornamen nennt, berichtete in dem Gespräch mit BOHEMIA zunächst vom Ausmaß der Verfolgung in Chile, vom wachsenden Widerstand der Arbeiter, von den Widersprüchen innerhalb der Bourgeoisie und sogar innerhalb der Streitkräfte, um dann auf die Vorstellungen der KP über Strategie und Taktik des Widerstandes einzugehen. Als Voraussetzung aller zukünftigen Erfolge nennt er die Einheit, eine Einheit, die sich nach Meinung der KP auf drei Ebenen herstellen muß: als Einheit von Sozialisten und Kommunisten, als Einheit der Unidad Popular und schließlich als Antifaschistische Front, die breitere Kräfte als die Unidad Popular umfassen müsse. Und hier schließt Teixtelboim ausdrücklich neben vielen Christdemokraten auch den MIR mit ein. "Es ist klar, daß die Junta diese Einheit erzwingt; sie macht keine Unterschiede, wenn sie Kommunisten, Miristen, Sozialisten, Christdemokraten umbringt. Es ist logisch, daß man sich, um überhaupt zu überleben, um das bloße Leben zu bewahren, gegen den gemeinsamen Aggressor einigt."

Danach heißt es in dem Interview:" Die Junta wird nicht aus eigenem Willen gehen, sondern sie muß in jeder Hinsicht besiegt und zerschlagen werden. Wir wollen keine Einheit, um das Leben von Pinochet und seinen Komparsen zu verlängern, keine Einheit für vegetarische, philanthropische Ideen, wir wollen auch nicht die Junta mit Worten begraben. Die Partei glaubt an die Notwendigkeit, mit den tauglichsten Mitteln zu antworten, die nötig sind. Wir sind Marxisten. Das chilenische Volk wird jeden nötigen Preis zahlen, um seine Freiheit zu erreichen."

Volodia Teitelboim geht dann auf die Möglichkeit ein, daß mit Hilfe bestimmter Kreise in den USA das Erscheinungsbild der Diktatur geändert werde, aber nicht der Inhalt ihrer Politik. "Wir glauben nur", sagt er, "an eine authentische Lösung, die es dank der totalen Einheit aller Kräfte, die gegen die Junta sind, erlaubt, sie zu stürzen und zu verhindern, daß eine ultrarechte Regierung entsteht, bei der die reaktionären und faschistischen bewaffneten Kamarillas sich geduckt als graue Eminenz halten, die hinter dem Thron regiert. Wir akzeptieren nichts anderes als eine demokratische Regierung, die aus dem Kampf der Massen erwächst." Danach stellt Teitelboim heraus, daß die Aktionsformen zum Sturz der Junta vielfältig sein werden. "Es ist nötig, diesen großen Prozeß mit einer Sammlung von Kräften abzuschließen, die sich auch in offensive Kraft der Massen verwandelt. Die Junta wird nicht an der Macht bleiben trotz ihrer Erklärungen, sondern sie wird gestürzt werden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie militärisch gestürzt wird als Folge eines Volksaufstands."

Daran werde sicher auch ein Sektor des Heeres beteiligt sein, aber, so Teitelboim, "wir wollen keinen General zum Befreier machen, denn der Befreier Chiles wird das Volk sein. Aber wir schließen keinen patriotischen, würdigen und ehrlichen Soldaten oder Offizier aus."



Der MAPU zur Solidarität

VORSCHLÄGE ZUR SOLIDARITÄT MIT DEM CHILENISCHEN WIDERSTAND

Im folgenden legen wir eine kurze Analyse der Situation in Chile und eine Einschätzung des Widerstands vor, woraus sich eine Reihe von Vorschlägen für die Solidarität ableitet. Dieses Arbeitsprogramm erhebt keineswegs den Anspruch, vollständig zu sein, es versteht sich als ein Diskussionsbeitrag, den wir der deutschen und der chilenischen Linken vorlegen.

A. DIE LAGE IN CHILE

Die augenblickliche Periode charakterisiert sich durch folgende Tendenzen:

- 1. Die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Krise des Blocks der herrschenden Klassen in Chile;
- 2. Entwicklung der Widersprüche innerhalb des bürgerlichen Lagers;
- 3. Das Entstehen einer bürgerlichen Opposition (die sich vor allem in der Christdemokratischen Partei sammelt und von dem Frei-Flügel dieser Partei angeführt wird);
- 4. Wachsende innere und internationale Isolierung der Militärjunta;
- 5. Wachsende Unzufriedenheit der Massen;
- 6. Die Lage der Linken: Phase der Reorganisierung, ohne daß die Linke schon in der Lage wäre, eine solide politische Alternative zu bedeuten;
- 7. Die Weltkrise des Kapitalismus und des Imperialismus und ihre Auswirkungen auf die Krise des herrschenden Blocks in Chile.

1. Die Krise des herrschenden Blocks

Nach etwas mehr als einem Jahr Militärregierung werden sich die herrschenden Klassen immer mehr bewußt, daß ihr von der Junta vertretenes Projekt - vor allem auf dem wirtschaftlichen Gebiet - gescheitert ist. In der Tat war die Junta unfähig, die Strukturkrise des chilenischen Kapitalismus zu beheben, ganz im Gegenteil: da sich die Interessen des monopolistischen Sektors und des Imperialismus ohne Gegengewicht durchgesetzt haben, verringerten sich die Kräfte der chilenischen Wirtschaft, schrumpftet auf drastische Weise der Markt und die interne Nachfrage, wodurch die Produktion herabgesetzt und breite Sektoren der mittleren und Kleinbourgeoisien den Bankrott getrieben wurden.

Die Wirtschaft ist heute durch eine scharfe Inflation, durch wachsende Arbeitslosigkeit und durch eine Verringerung der Produktion gekennzeichnet.

Auf der anderen Seite hat sich der breite Strom ausländischer Investitionen, nicht eingestellt, den die Junta bei ihrem Regierungsantritt versprochen hatte, einerseits wegen der Weltkrise des Kapitalismus, andererseits aber auch wegen der Außenpolitik der Junta und ihrem negativen Image, zu dem die internationale Solidarität wesentlich beigetragen hat.

2. Die Widersprüche im bürgerlichen Lager

Das Konglomerat von Klassen, Klassenfraktionen und sozialen Kräften, das sich zum Sturz der Volksregierung zusammengeschlossen hatte, war nicht in der Lage, ein einkgitliches Projekt durchzuführen, so daß in der chilenischen Gesellschaft weiterhin eine Situation des relativen Gleichgewichts zwischen verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie besteht. Zwar haben die monopolistischen und pro-imperialistischen Sektoren ihre Politik, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, durchgesetzt, es ist ihnen jedoch nicht gelungen, die Gesamtheit'des herrschenden Blocks auf diese Politik zu verpflichten und zu vereinigen, so daß die Fraktionen, die durch die Wirtschaftspolitik negativ beeinflußt werden, sich widersetzen und eine bürgerliche Opposition entwickeln.

Außer den wirtschaftlichen Gründen gibt es jedoch auch eine Reihe von politischen Ursachen für die Entwicklung der Widersprüche im bürgerlichen Lager: die Junta sah sich gezwungen, um ihre monopolistische und pro-imperialistische Folitik durchzusetzen, in systematischer Weise Repression, Folter und Verfolgung in einer Form einzusetzen, die mit jeder bürgerlichdemokratischen Tradition der chilenischen Gesellschaft bricht. Diese Repression hat auch breite Schichten der Kleinbourgeoisie und der Christdemokratischen Partei erreicht.

Die Junta scheiterte in ihrem Versuch, das Land zu "faschistisieren", was sich in der wachsenden Unzufriedenheit dieser kleihbürgerlichen Massen ausdrückt, die ihr als soziale Basis hätten dienen kömmen. Diese Schichten sind Jurch die Wirtschaftspolitik der Junta verarmt, außerdem trägt die internationale Isolierung dazu bei, daß sie sich gegen die Junta wenden, da die europäischen Länder einen micht zu unterschätzenden ideologischen Einfluß auf Teile des Kleinbürgertums und der Mittelschichten ausüben. Weiterhin hat sowohl die Repression gegen christdemokratische Sektoren sowie die ablehmende Haltung der katholischen Kirche eine Rolle gespielt, die zu wachsenden Widersprüchen zwischen der Junta und der christdemokratischen Partei führten.

3. Die bürgerliche Opposition

Angesichts der handgreiflichen Mißerfolge der Militärjunta fangen die Bourgeoisie und der Imperialismus an, sich um die möglichen Konsequenzen dieser Politik Gedanken zu machen, die Möglichkeit eines Volksaufstandes und einer erneuten Bedrohung ihrer Herrschaft zu befürchten.

In der Christdemokratischen Partei (PDC), der wichtigsten größten Partei der chilenischen Bourgeoisie, entwickelt sich seit dem Putsch ein Prozeß harter innerer Auseinandersetzun-

gen zwischen den progressiven und anti-diktatorischen Sektoren auf der einen Seite und zwischen dem von Frei angeführten monopolisitschen und pro-imperialistischen Flügel. In letzter Zeit entwickelt auch dieser Flügel eine scharfe Opposition gegen die Junta, um einen Wechsel in der Führung und die Ersetzung Pinochets durch einen ihrer Vertreter zu erreichen. Durch diese Gesichtskosmetik soll das Imzage der Diktatur aufgebessert werden.

Frei hat durch verschiedene Vertreter seiner Fraktion die Notwendigkeit unterstrichen (bzw. unterstreicken lassen), die Militärjunta abzulösen und versprochen, daß eine Regierung unter seiner Führung die Landwirtschaftsreform wieder sinleiten, einige Betriebe wieder verstaatlichen und der Repression ein

Ende setzen werde.

Dazu braucht er die Unterstützung der Linken, er will einen Waffenstillstand und eine dreijährige Illegalität der linken Parteien erreichen. Außerdem soll ihm eine Regierungszeit von 10 Jahren garantiert werden. Anschließend soll die Demokratie wieder vollständig eingeführt werden. Dieses politische Projekt setzt eine Spaltung der Volkskräfte und eine Verfolgung

der proletarischen und revolutionären Sektoren voraus. Ein anderer Flügel der Bourgeoisie, der rechts von Freisteht und durch die Bationale Partei vertreten wird, schlägt vor, eine zivile Regierung nach Präsidentschaftswahlen einzusetzen, aus denen Pinochet als gewählter Präsident hervorgehen müßte; außerdem soll die Bevölkerung durch ein Plebiszit die neue Verfassung bestätigen (an der seit dem Putsch einige ultra-rechte Juristen arbeiten). Die Streitkräfte sollen nach diesem Plan in ihre Kasernen zurückkehren und eine "beschränkte" Lemokratie eingeführt werden. Auf wirtschaftlichem Gebiet soll das augenblickliche liberale Konzept durch eim protektionistische und auf die nationale Inaustrie ausgerichtete Wirtschaftsführung ersetzt werden.

Die Junta selbst hat schon seit geraumer Zeit die Initiative verloren. Sie versucht nur noch, sich abzeichnende Alternativen zu zerschlagen - in diesem Zusammenhang muß man die Ermordung des General Prats im September 1974 und den tödlichen "Absturz" des Innenministers Generals Bonilla sehen, der der

Christdemokratie eng verbunden war.

Innerhalb der PDC hat sich der Frei-Flügel durchgesetzt, der die Linke ausnutzen und die Arbeiterklasse als Trumpf gegen die Junta einsetzen will. Dieser Flügel weigert sich jedoch, in eine Front mit allen Parteien der Linken einzutre ten und ein Programm aufzustellen, das es der Arbeiterklasse ermöglicht, ihre Autonomie und Hegemonie zu entwickeln. Deshalb sind sie auch gegen jedes Bündnis an der Basis und gegen die Widerstandskomitees. Der demokratische und progressive Sektor der PDC hat noch nicht die Kraft gefunden, um sich durchzusetzen, was zum Teil auch auf das Fehlen einer soliden Alternative der Linken zurückzuführen ist.

4. Interne und internationale Isolierung der Militärjunta

Die Entwicklung einer bürgerlichen Opposition, die ablehnende Haltung der Kirchen, die Kritik der kleinbürgerlichen Berufsverbände, usw. führten zu einer weitgehenden inneren Isolierung der Junta, die es heute nicht geschafft hat, sich eine breite soziale Basis aufzubauen.

Diese Tendenz wird durch die internationale Isolierung verstärkt, die sich in der ablehnenden Haltung der meisten bürgerlich-demokratischen Regierungen der kapitalistischen Welt ausdrückt sowie in der scharfen Raktion der Ostblockstaaten und vieler Regierungen der driften Welt. Dieser offiziellen Ablehnung schließt sich die internationale Solidaritätsbewegung an; die linken und progressiven Farteien, kulturelle O ganisationen usw. die es insgesamt erreicht haben, daß jede größere Investition in Chile, jede Waffenlieferung, jeder bedeutende Handel der letztlich die Junta unterstützt, in die öffentliche Kritik gezogen und zumindest erschwert wird. Die Isolierung drückt sich weiterhin in Boykottaktionen britischer, schwedischer, australischer, deutscher und anderer Arbeiter aus, in der Weigerung einer Reihe von Staaten, an den Umschuldungsverhandlungen teilzunehmen und in den Forderungen, die Menschenrechte zu respektieren. Diese internationale Isolierung, die durch die plumpe Außenpolitik der Junta noch unterstützt wurde, hat neben den direkten Konsequenzen auf wirtschaftlichem Gebiet eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den Widerstand, die Entwicklung der Konflikte im bürger-

lichen Lager und die Schwächung der Junta. 5. Die wachsende Unzufriedenheit der Massen

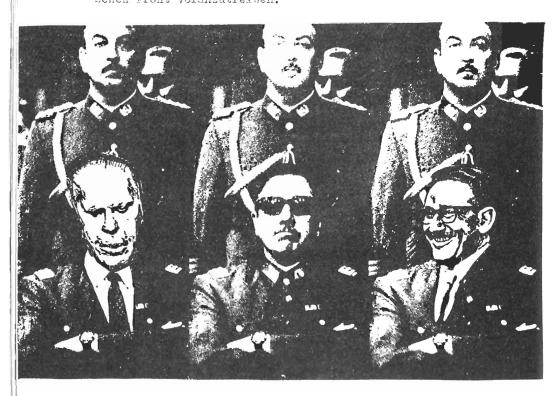
Die Wirtschaftspolitik der Junta, die Isolierung und die Repression haben zu einer wachsenden Unzufriedenheit der Massen geführt, die heute über 50% ihrer Kaufkraft seit der Vokksregierung verloren haben. Diese Unzufriedenheit, die heute weite Teile des Kleinbürgertums und der Mittelklassen erfaßt, drückt sich in zunehmendem Maße in Lohn- und anderen gewerkschaftlichen Forderungen, in Streiks, Boykotts und auch Sabotageakten aus.



Anderthalb Jahre geduldige und unermüdliche Afifbauarbeit haben unsere Partei jedoch gelehrt, daß es falsch ist, diese weitverbreitete Unzufriedenheit der Massen mit einer unmittelbaren bereitschaft, den Kampf aktiv aufzumehmen, gleichzusetzen. Die Arbeiterklasse und das Volk werden nur in dem Maße bereit sein, zu aktiveren Formen des Widerstands überzugehen, wie wir in der Lage sind, die Unzufriedenheit zu Organisation werden zu lassen, damit die Arbeiterklasse das Vertrauen in ihre eigene Kraft wiedergewinnt und in organisierter Form den Kampf aufnirmt. Deshalb setzen wir all unsere Kräfte dafür ein, die Widerstandskomitees und Fabrikkommissionen sowie die verschiedenen Formen gewerkschaftlicher Organisierung voranzutreiben.

6. Die Situation der Linken

Die Linke ist trotz der systematischen Repression und der harten Schläge durch die Diktatur nicht vernichtet worden. Alle Parteien haben einen geringeren oder größeren Grad der Reorganisierung erreicht, ohne daß es bisher zu einer Einheit gekommen wäre, die es der Linken ermöglichte, eine revolutionäre Alternative zur Diktatur zu bilden. Die politische, ideologische und organisatorische Krise der chilenischen Linken drückt sich in der Existent von 2 strategischen Konzeptionen der chilenischen Revolution aus, von der keine bisher in der Lage ist, sich durchzusetzen. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß wir vor allem insere eigene Kraft und die Basisorganisationen entwickeln müssen, um die Bildung einer Arbeiter-Einheitsfront und einer anti-diktatorischen Front voranzutreiben.



7. Die Weltkrise des Kapitalismus und des Imperialismus

Der Imperialismus muß in den verschiedensten Teilen der Welt empfindliche Niederlagen hinnehmen: Vietnam, Kambodscha, Vorderer Orient. Auf der anderen Seite erlaubt die Weltkrise des Kapitalismus den USA und anderen imperialistischen Staaten nicht, die von ihnen beherrschten Gebiete wirtschaftlich derart zu unterstützen, daß ihre innenpolitische Stabilität gesichert ist.

In Chile waren die USA zwar in der Lage, ein gutes Jahr lang die Junta durch Kredite der verschiedenen Institutionen, die unter amerikanischem Einfluß stehen, zu erhalten. Sie erreichten jedoch nicht, daß wesentliche amerikanische oder europäische Investitionen in Chile angelegt wurden. Inzwischen haben die Aufdeckung der CIA-Interventionen in C ile in Zusammenhang mit anderen Faktoren die Krise innerhalb der nordamerikanischen Bourgeoisie derart verschärft, dæ Sich der Kongreß nicht mehr bereit erklärt, die Militärjunta finanziell zu unterstützen. Die Sorge um ihr Imzage und die Notwendigkeit der multinationalen Konzerne, auch Chile wieder als ungefährdeten Produktions- und Absatzmarkt betrachten zu können, führen dazu, daß auch die USA verstärkt auf einen (kosmetischen) Wechsel in Chile drängen.

B DIE PROLETARISCHE ALTERNATIVE

Die tiefe politische, ideologische und organisatorische Krise der Linken ist noch nicht überwunden: weiterhin fehlt eine tiefgreifende Selbstkritik der UP-Zeit, die Einheit der Linken macht nur langsame Fortschritte, und es bestehen nach wie vor 2 antigonistische strategische Konzeptionen der chilenischen Revolution.

1. Die reformistische Konzeption

a) Das Ziel der augenblicklichen Etappe ist für sie eine Demokratisierung des Landes, ohne daß diese Demokratisierung
direkt mit einem Kampf für den Sozialismus verbunden ist.
b) Sie versucht, das Bündnis der Unidad Popular wiederherzustellen, nach links abzugrenzen und nach rechts zu öffnen: die
PDC soll in ihrer Gesamtheit in einer breiten antifaschistischen
Front aufgenommen werden, einer Front, in der alle Parteien
die gleichen Rechte haben sollen.

c) die Allianz mit der PDC ist sogar die wichtigste für die Vertreter dieser Konzeption, de facto ist man bereit, die Einheit der Arbeiterklasse zu opfern, um eine Eihheit mit Sektoren der Bourgeoisie zu erreichen. Nach dem Sturz der Junta würde so eine Regierung akzeptiert, in der die Bourgeoisie die Vorherrschaft hat.

d) diese Linie entwickelt den Kampf vor allem auf "Überbauebene", ohne sich vorrangig auf die Mobilisierung an der Basis und die Arbeit der Widerstandskomitees zu stützen. Diese reformistische Linie findet ihren Ausdruck natürlich auch in der internationalen Solidaritätsbewegung. Sie versucht, die römische Koordination der chilenischen Linken und die Koordination der verschiedenen westeuropäischen Länder zu blockieren, auch im Ausland ein Bündnis der Unidad Popular mit Öffnung zur PDC hin aufzubauen und den MIR auszuschließen. In der Außenvertretung der CUT versucht diese Linie, ihr Konzept durchzusetzen, indem sie den MIR, die christliche Linke, die Radikale Partei und den MAPU ausschließt, jedoch die PDC integriert.

Damit versucht sie, die von ihr angestrebte Allianz im Ausland schon vorweg zu nehmen und die so verfälschte CUT als wahren Vertreter der chilenischen Arbeiterklasse auftreten zu lassen.

Diese Linie betreibt die Solidarität hauptsächlich auf der Ebene der Weltorganisationen, Weltgewerkschaftsverband usw. und vernachlässigt eine Arbeit an der Basis, mit der Unterstützung der Chile-Komitees usw.

2. Die proletarische Konzeption

klasse voraussetzt.

a) Sie faßt die augenblickliche taktische Phase als eine Etappe der Reorganisation und Sammlung der Kräfte auf; Ziel dieser Phase ist der Sturz der Diktatur der Monopolbourgeoisie (die zur Zeit die Form einer Militärdiktatur annimmt)

b) Dieser Sturz muß zur Errichtung einer revolutionären Volksregiërung mit provisorischem Charakter, die von den Kräften einer antidiktatorischen Front getragen werden. Diese Volksregierung (sie vertritt die Interessen all der Volksschichten, die von der Junta unterdrückt werden) kann nur insofern revolutionar und provisorischesein (d.h. eine Politik der grundlegenden Veränderung betreiben, die eine ununterbrochene Entwicklung hin zum Sozialismus erlaubt) wenn die Arbeiterklasse in der Lage ist, zusammen mit ihren Bündnispartnern eine derartige Machtbasis zu entwickeln, daß eine Situation der Doppelherrschaft entsteht, in der die Kräfte des Proletariats (auch militärisch) den Kräften der Bourgeoisie gewachsen sind. Um den Sturz der Diktatur und die Errichtung einer Volksregierung zu erreichen, muß sich die Arbeiterklasse jetzt schon darauf vorbereiten und ihre Organisationen mit dem Ziel entwickeln, eine Vormachtstellung zu erreichen, müssen wir uns vorrangig für die Einheit und Autonomie der Arbeiterklasse und ihrer strategischen Verbündeten einsetzen, was tiefgreifende ideologische Avseinandersetzung und einen Kampf gegen reformistische Positionen innerhalb der Arbeiter-

Diese Einheit der Arbeiterklasse drückt sich in einer Arbeiter Einheitsfront aus, in der alle Parteien mit Arbeiterbasis vertreten sind (PC, PS, MIR, MAPU). Innerholb dieser Front muß die Auseinandersetzung um proletarische und revolutionäre Positionen geführt werden, ihr Entstehen ist jedoch die Voraussetzung einer breiten anti-diktatorischen Front, in der sich alle Kräfte zusammenschließen, die gegen die Diktatur kämpfen. Wir suchen eine breite Allianz auch mit den Christdemokraten, nicht jedoch mit ihrem pre-imperialistischen und pro-monopolistischen Flügel unter Frei- eine Allianz mit den Christdemokraten miß dazu führen, daß sich in dieser Partei die progressiven Kräfte durchsetzen und die augenblickliche Partei verdrängen.

Diese Einheit der Arbeiterklasse muß jedoch an der Basis entstehen, sie darf nicht nur ein Ergebnis von Absprachen zwischen Parteiführungen sein.

Deshalb setzen wir unsere ganze Kraft für die Entwicklung der Basisorganisationen der Arbeiterklasse ein, vor allem der Widerstandskomitees (die wir im industriellen Bereich Fabrikkomitees nennen.) In diesen Widerstandskomitees sehen wir den Keim der entstehenden Volksmacht (die sich bisher noch nicht entwickeln komnte), und diese autonomen Basisorgenisationen der Arbeiterklasse sind heute schon der Kelm der revolutionären Partei des chilenischen Proletariats, die Avantgarde, die heute in Ohi le noch nicht existiert.

Die Erfahrung hat unsere Partei gelehrt, daß es vor allem darauf ankommt, die Organisationen der Arbeiterklasse, und besonders die eigene Partei, zu entwickeln und voranzutreiben. Nur dadurch können andere Kräfte gezwungen werden, das von uns angestrebte Bündnis einzugehen.

C DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

Die proletarische und revolutionäre Linke sucht eine internationale Solidarität, die ihrer politischen Linie in Chile entspricht. Da sie nicht, wie die reformistische Linke, a priori mit einer "automatischen" internationalen Entsprechung rechenen kann, ist sie in besonderer Weise auf Entwicklung von Massenaktionen, auf politische Basisarbeit und die Arbeit der neuen Organismen angewiesen, die durch die Solidarität mit Chile entstanden sind.

Aus der Darstellung unserer Linie und der Erfahrung des MAPU in Chile geht hervor, daß unser Kampf langiristig ist: die augenblickliche taktische Phase, die zum Sturz der Diktatur führt, kann Jahre dauern. Deshalb muß die Solidarität auch langfristigen Charakter haben; dies wird umso schwieriger, je mehr die unmittelbare, spontane Betroffenheit nachläßt und sich die direkten und naheliegenden Formen solidarischer Aktionen erwenbörfen.

Unser Kampf in Chile richtet sich gegen den Imperialismus und die Diktatur der Monopolbourgeoisie, die heute durch die Militärjunta vertreten werden, als unsere Hauptfeinde. Dieser Kampf kamn nur erfolgreich sein, wenn die chilenische Arbeiterklasse und das Volk die Lehren aus vergangenen Fehlern ziehen und schon heute jede politische Arbeit in einer revolutionaren Perspektive entwickeln. Deshalb brauchen wir eine Solidarität, die uns heute gegen die Militärjunta unterstützt und morgen gegen jede Form ziviler Diktatur und Scheindemokratie. Dies ist jedoch nur möglich, wenn jede Kampagne, jede Aktion in einem politischen Zusammenhang stehen, der diese Perspektive offenhält. Deshalb ist es notwendig, die Zusammenhänge zwischen Imperialismus, kapitalistischer Ausbeutung und militärischer Repression herzustellen, die Verbindung zwischen der Arbeits-losigkeit in Chile und der BRD zu zeigen.

Wir glauben, daß es heute möglich ist, Ansatze für einen proletarischen Internationalismus zu schaffen, der die Solidarität mit der unterdrückten Arbeiterklusse Chiles als eine Notwendigkeit im eigenen Interesse der westdeutschen Arbeiterklasse versteht:

Im Zuge der Weltkrise des Kapitalismus, die die Profitraten der Konzerne schrumpfen 156t und damit die Verlagerung von arbeitsintensiver Produktion von den Industriestaaten weg in unterentwickelte Länder mit repressiven Regionen (Brasilien, Chile, Argentinien, Südalfika) vorantreibt, läßt sich diese Verbindung herstellen. Der Kampf der Arbeiterklasse durch ihre Gewerkschaften und Parteien kann gegen die multinationalen Konzerne nur dann zum Erfolg führen, wehn er eine Entsprechung und Unterstützung in anderen Ländern findet. Die Kampagne gegen eine Daimler-Benz-Investition in Chile ist hierfür ein Beispiel. Die Arbeiterklasse Großbritanniens hat ihr Verständnis dieser Notwendigkeit schon verschiedentlich durch Streiks, aktive Mehrfebesetzungen und Transporthovkotts ge-

zeigt, wenn ein Konzern seine Produktionsstätten in Großbritannien zu schließen und in andere "billigere" Länder zu verlegen versuchte. Weitere Beispiele, gerade auch in Bezug auf die Unterstützung der chilenischen Arbeiterklasse durch Boykotts lassen sich finden.

Wir glauben, daß die Planung der Kampagnen, die Diskussion von Aktionen und der Versuch, andere gesellschaftliche Schichten gerade auch die Gewerkschaften mehr als Bisher in die Solidarität zu integrieren, diese Punkte in Betracht ziehen muß:

1. Die politische, wirtschaftliche und militärische Krise des nordamerikanischen Imperialismus und seine Niederlagen in verschiedenen Teilen der Welt, die ihn dazu zwingen, sich 'auf Lateinamerika als eines seiner wichtigsten Herrschaftsgebiete zu konzentrieren: dadurch gewinnt der Befreiungskampf in Lateinamerika und besonders in Chile außerordentliche Bedeutung.

2. Die Weltkrise des Kapitalismus, die sowohl die Industriestaaten als auch die abhängigen Länder der Dritten Welt in Mitleidenschaft zieht, zwingt die Konzerne zu Maßnahmen (Rationalisierungen, Produktionsverlagerung, usw.), die gerade die Arbeiterklassen in den entwickelten Indus-

triestaaten die Ausbeutung stärker spü ren lassen als bisher. Dadurch ergeben sich neue Möglichkeiten für die An-

sätze internationaler Arbeitersolidarität.

3. Die Solidaritätsarbeit muß mögliche "Auswechselspiele" der chilenischen Diktatur in Betracht ziehen, die darauf abzielen, das Im age der Diktatur aufzubessern und die internationale Isolierung und Blockade zu durchbrechen. Deshalb muß jede langfristige Aktion auch immer den monopolistischen Charakter der Diktatur, die Überausbeutung, die Poli-

tik des Völkermords und des Hungers angreifen.

4. Alle Kampagnen, auch die sehr wichtigen zur Befreiung politischer Gefangener müssen einen politischen Charakter und eine langfristige revolutionare Perspektive aufweisen (Beispiel: Matrosen-Kampagne- unmittelbares Ziel: Befreiung der gefolterten Matrosen; politische Lehren: der Grund ihrer Verhaftung, d.h. das Fehlen einer militärischen Linie des reformistischen Sektors der Unidad Popular; Perspektive: durch ihre Befreiung Verschärfung der Widersprüche innerhalb des Militärs, Stärkung der oppositionellen Kräfte und Schwächung der Junta).

5. Alle Kampagnen müssen versuchen, eine Verbindung zwischen den Interessen der chilenischen und der westdeutschen Arbeiterklasse herzustellen und müssen von den Möglichkeiten

in der BRD ausgehen.

Diese Gesichtspunkte können dazu beitragen, dam Kampf der proletarischen und revolutionären Linken in Chile eine spezifische Unterstützung zu geben, die die Charakteristiken ihrer Linie aufweist: Massenlinie - politische Basisarbeit - taktische Einheit - sozialistische Perspektive.

D VORSCHLÄGE ZUR SOLIDARITÄT

Auf der Grundlage einer Einschätzung der Situation in Chile und der Perspektiven des Widerstandes sowie der Entwicklung der internationalen Solidarität legt der MAPU Vorsöhläge für die Solidarität vor, die sich aus dem ableiten, was die chilenische Linke zur Unterstützung ihres Kampfes von der internationalen Solidarität erwartet. Diese Vorschläge verstehen sich als Diskussionsgrundlage, nicht als fertiges Programm. Sle



suchen die größtmögliche Einheit der chilenischen und westdeutschen Linken, und stellen sich in allen wesentlichen Punkten auf die Plattform der chilenischen CUT vom Januar 1975.

Die wichtigsten Ziele der Solidarität:

1. Die völlige Isolierung und Bjockierung der Diktatur auf politischem, wirtschaftlichem, finanziellem und militärischem

2. Die politische und materielle Unterstützung unseres Kampfes 3. Die Verpflichtung von seiten der Organisationen, Institutio-

nen und progressiven und revolutionären Regierungen, unser politisches Projekt nach dem Sturz der Diktatur zu unterstützen.

zu 1.: a) politische und diplomatische Isolierung, Ausschluß aus internationalen Organisationen, Abbruch der diplomatischen Beziehungen, usw.

b) wirtschaftliche Isolierung: Kredite, Umschuldung, Export-Import, Wirtschafts- und Waffenboykott durch Regierungen und Gewerkschaften,

zu 2.: ε) direkte mat/erielle Unterstützung des Widerstands

b) Finanzierung von Projekten usw.

zu 3.: Gleichzeitig mit der Isolierung der Junta müssen wir eine öffentliche Verpflichtung erreichen, daß - so wie heute unser Kampf gegen die Diktatur unterstützt wird morgen, nach ihrem Sturz, wir der Unterstützung einer revolution ären Volksregierung mit provisorischem Charakter zum Wiederaufbau Chiles gewiß sein können, win Wiederaufbau, der alle Spuren des Faschismus und der Diktatur aus den Institutionen, dem Staatsapparat und dem Militär ausgelöscht und eine ununterbroche Entwicklung hin zum Sozialismus erlaubt.

Unsere Forderung muß lauten: "Heute nichts für die Diktatur, morgen alles für das chilenische Volk!"

Diese Forderung, deren Verwirklichung noch lange dauern kann, ist heute schon wichtig für die Kampfmoral und die Entwicklung unserer eigenen Kräfte und die Schwächung der Kräfte des Gegners.

35

Die chilenische Linke muß heute schon klarstellen, daß sie keine Entschädigung, keinen Investitionsvertrag und keinen Kredit an die illegitime Militärdiktatur anerkennen wird.

Um den langfristigen und politischen Charakter der Solidarität zu gewähleisten, schlagen wir vor, die Arbeit in einzelnen "Fronten" zu verstärken:

1. Gewerkschaftsarbeit

- a) politische Seminare (Wochenendseminare usw.) mit Betriebsgruppen, Gewerkschaften, Jugendgruppen, usw.
 Themen: die Entwicklung der chilenischen Arbeiterklasse und
 ihrer Organisationen, die Unidad Popular, der Putsch und die
 Lage des Widerstands, Formen internationaler Solidarität
 u.s.w. Wir schlagen vor diese Seminare zusammen mit den
 Chile-Komitees, Gewerkschaftsgruppen und Vertretern der
 chilenischen Linken vorzubereiten und durchzuführen.
 (Die Chile-Nachrichten in Westberlin werden demnächst ein
 Heft zur Politischen Bildung in Gewerkschaften herausgeben).
- b) spezifische Unterstützung der deutschen Gewerkschaften zum Aufbau von Betriebs- und Berufsgewerkschaften in Chile; Information über die spezifischen Bedürfnisse der chilenischen Arbeiterklasse, usw.

c) Herstellung direkter Kontakte zwischen chilenischen und deutschen Gewerkschaften, Infrastrukturprojekte;

d) verstärkte Arbeiter zwischen DGB und CUT auf allen Ebenen

e) Analyse von Boykottmöglichkeiten

2. Gesundheitswesen

a) Gründung von Ärztekomitees in der BRD

b) Analyse des chiknischen Gesundheitswesens während der UP und seinem konsequenten Abbau durch die Junta; Reprivatisierung des Krankheitsrisikos, Abbau von Folikliniken, Verfolgung progressiver Ärzte, usw. (vgl. Deutschland nach 1933)

c) Unterstützung von Arbeitern im Gesundheitswesen, die Chile verlassen müssen

- d) Unterstützung von medizinischen Initiativen in Chile
- 3. Erziehungswesen (analog 2)
- 4. Frauenarbeit
- 5. Arbeit mit den Kirchen und progressiven Christen
- 6. Politische Gefangene
- a) politische Kampagnen zur Unterstützung/Befreiung bestimmter Gruppen (vgl. Matrosenkampagne- hier gibt es noch verschiedene Sektoren, die mobilisiert werden können).
- b) Betreuung von Gefangenen durch Gewerkschaften, andere Gruppen
- 7. Information
- a) beständige Analyse der Ereignisse in Chile und Lateinamerika
- b) Analyse der Wirtschaftsbeziehungen zwischen BRD und Chile; verschiedene indirekte Kredit- und H¹lfsformen; Importe aus Chile (Kupfer, Obst), Exporte nach Chile; Boykottmöglichkeiten.

Diese Vorschläge legen wir der westdeutschen Linken und den Chile-Komitees zur Diskussion vor. Wir sind jederzeit bereit, diese Vorschläge zu diskutieren und in der uns möglichen Form an ihzer Verwirklichung mitzuarbeiten.

LA RESISTENCIA SE FORTALECE PARA VENCER !

Frankfurt, den 1. Mai 1975

Partido M A P U

Die portugiesische Gefahr

Reis mit Milch ich will mich verheiraten mit einem Fräulein aus Portugal Mit dieser : ja mit dieser: NEIN ... ME QUIERO CON UNA DEL PORTUGAL CON ESTA SI

Mit dieser Zeichnung, die eines der beliebtesten Kinderlieder (hiles wiedergibt, versucht die ultra-rechte Zeitschrift Que Pasa vom 3. April auch schon die Kinder ideologisch aufzurüsten. Es fehlt die letzte Zeile des Liedes: "Con esta señorita me caso yo." (Mit diesem Fraulein verheirate ich mich.)

DIE POLITISCHEN GEFANGENEN

WAS STEHT HINTER DER ANGEKUNDIGTEN FREILASSUNG VON 1500 POLITISCHEN GEFANGENEN IN CHILE ?

Anfang Mai wurde bekannt, daß die chilenische Junta mit der ICEM (zwischenstaatliches Komitee für europäische Auswanderung) einen Vertrag über die Freilassung und anschließende Ausweisung von 1500 politischen Gefangenen geschlossen hat. Die Junta wußte sehr wohl diese Ankündigung in aller Welt als einen 'humanitären Akt' propagandistisch auszunutzen, es sollte ein neuer Beweis für die 'treue Verwirklichung der Menschenrechte in Chile' angeboten werden. In ihrer Berichterstattung teilte die bundesrepublikanische Presse leider nicht die Tatsachen mit, die hinter diesem 'humanitären Akt' stehen. Diese Information unserer Öffentlichkeit hätte ja auch nicht ins Bild gepaßt zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Bundesregierung in Paris einer Umschuldung der chilenischen Kredite zugestimmt hat.

Seit 9 Monaten kündigt die Junta an, alle politischen Gefangenen freizulassen. Diese'Versprechungen' wurden immer wieder auch von der hiesigen Fresse der Öffentlichkeit mitgeteilt. Die Zahl der bis heute tatsächlich Freigelassenen steht in keinem Verhältnis zu der Zahl der inzwischen in diesen neun Monaten seit September neu Verhafteten, von denen es weit über 1000 gibt.

Nach vielen widersprüchlichen Ankündigungen wurde schließlich erkennbar, daß die Junta nur solche Personen freilassen und ausweisen wird, die auf Grund des Ausnahmezustandes (Ley de Estado de Sitio) ohne jede Anklage und ohne Prozess seit inzwischen fast 2 Jahren inhaftlert sind. Die Freilassung dieser Gefangenen sollte aber nur unter der Bedingung erfolgen, daß diese Personen mit ihren Familien sofort das Land verlassen müssen. Eine solche Massenausweisung ist grob illegal, ebenso wie die Inhaftierung dieser Personen widerspricht die Ausweisung den fundamentalen Menschenrechten (Art.9). Da eine Emigration außerdem für die Betroffenen mit großen Problemen verbunden ist und es sehr schwierig ist, Aufnahmeländer zu finden, versuchten viele Staaten, internationale Organisationen und auch die Kirchen, einen Druck auf die Junta dahingehend auszuüben, daß wenigstens die Gefangenen, die nur nach dem Gesetz des Ausnahmezustandes inhaftiert waren, im Land ohne Bedingung freigelassen werden. Falls nicht anders möglich, sollten dann die jetzt im Prozeß befindlichen und verurteilten Chilenen im Fall ihrer Freilassung vom Ausland übernommen werden.

Die Gerichtsverfahren gegen diese Chilenen widersprechen zwar ebenfalls jeglichen Rechtsstaatsgrundsätzen, eine Ausweisung dieser Personen wäre ebenso illegal. Jedoch scheint eine Freilassung dieser Personen nur durch eine Ausweisung realisierbar. In den Fällen der auf Grund des Ausnahmezustandes Inhaftierten bestand Grund zu der Hoffnung, daß mit Hilfe des internationalen Druckes eine Freilassung dieser Gefangenen ohne Bedingungen erreicht werden konnte. Es ist daher unverständlich, wie die ICEM in einem Vertrag mit der Junta nun plötzlich die zwangsweise Ausweisung dieser Personen vereinbaren konnte.

Schon für diese 1500 Personen und deren Familien wird es schwierig sein. Aufnahmeländer zu finden. Für die tausenden anderen Gefangenen rückt eine Freilassung damit überhaupt in weite Ferne. Vielmehr wäre es garnicht überraschend, wenn die Junta eine weitere Inhaftierung damit begründen würde, daß das Ausland an einer Freilassung dieser Gefangenen auch kein Interesse habe.

Pedro Felipe Ramirez (IC) in Lebensgefahr

Die Christliche Linke Chiles (IC) macht darauf aufmerksam, daß sich das Leben von Pedro Felipe Ramirez, ehemaliger Minister der Regierung Allende in höchster Gefahr befindet. Ramirez wurde am 12. Oktober 1973 verhaftet, seine Festnahme wurde jedoch mehr als einen Monat von den chilenischen Militärs geleugnet, bis zahlreiche Interventionen aus dem Ausland, darunter eine Vermißtenanzeige in der "Washington Fost" zum öffentlichen Eingeständnis seiner Inhaftierung zwangen. Inzwischen hatte Ramirez mehrere Folterzentren der militärischen Geheimdienste passieren müssen. Im Dezember 1973 wurde er schließlich in das Gefangenenlager auf der Insel Dawson gebracht, wo er zusammen mit anderen führenden Mitgliedern der Regierung Allende bis zum Mai 1974 blieb. Danach wurde er lange Monate im Lager Ritoque gefangengehalten, und heute befindet er sich im Öffentlichen Gefängnis von Santiago.

Die Foltern, die schlechte Ernährung und die miserablen Lebensbedingungen haben nicht nur zu einer erheblichen Verschlechterung seines Augenlichts geführt, sondern man hat Anfang Mai 1975 auch eine fortgeschrittene Tuberkulose diagnostiziert, deren dringend notwendige sachgerechte medizinische Behandlung systematisch verweigert wird. Ramirez wurde lediglich in die "Poliklinik" des Gefängnisses eingewiesen.

Pedro Felipe Ramirez wurde 1941 in Talca geboren. Er ist mit einer Tochter des chemaligen christdemokratischen Fräsidentschaftskandidaten Tomic verheiratet. Das jüngste seiner beiden Kinder wurde erst geboren, als er sich bereits in Haft befand.

Ramirez ist Ingenieur und Soziologe. Als Student war er 1964-65 Präsident der Föderation der chilenischen Studentenschaft (FECH).

1969 wurde er als christdemokratischer Abgeordneter ins Parlament gewählt. Im Juli 1971 trat er mit anderen führenden Mitgliedern aus der Christdemokratischen Partei aus und wurde Gründungsmitglied der Christlichen Linken Chiles (IC). Von Anfang an war er Mitglied der nationalen Leitung und der Politischen Kommission der IC. Im Juni 1972 wurde er deren Exekutivsekretär. Im Juni 1973 wurde er zum Bergbauminister, im August 1973 zum Minister für Städtebau und Wohnungswesen der Regierung Allende ernannt.

Ramîrez wird nun schon seit mehr als anderthalb Jahren unter miserabelsten Bedingungen festgehalten, ohne daß man gegen ihn mehr erhoben hätte als eine Beschuldigung wegen angeblicher "Steuerhinterziehung". Der eigentliche Prozeß in dieser Sache läuft vollkommen irregulär, willkürlich und mit erheblichen Verzögerungen ab. Das ganze Hab und Gut von Ramirez ein Renault R 4 und ein Bausparguthaben - wurde konfisziert.

Angesichts der Lebensgefahr, in der sich Pedro Felipe Ramirez befindet, bittet die Christliche Linke Chiles dringend darum, Telegramme mit der Bitte um Freilassung oder wenigstens medizinische Behandlung an den Innenminister General César Benavides, an den Kardinal Silva Henriquez, an den Apostolischen Nuntius in Santiago, Monsenor Sótero Sanz de Villalba, und an internationale Organisationen wie das Rote Kreuz zu richten. Ebenso sollen kirchliche Organisationen, Universitäten, Ärzte und Ingenieursverbände gebeten werden, für Pedro Felipe Ramirez zu intervenieren.

Aufruf zur Befreiung von Raul Vergara

Die Konstanzer Gruppe von Amnesty International, das Konstanzer Chile-Komitee und die Gruppe der in dieser Stadt wohnenden Chilenen haben sich entschlossen, eine gemeinsame Aktion durchzuführen und alles zu tun, um für Raul Vergara die Freilassung und seine mögliche Übersiedlung in die Bundesrepublik zu erreichen.

Raul Vergara Meneses befindet sich gegenwärtig im Gefängnis von Santiago. Er wurde als einer der Hauptangeklagten im ersten großen Luftwaffenprozeß Mitte 1974 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt (vergleiche dazu die Dokumentationen Nr. 1 und 2 der CHILE-NACHRICHTEN). Das einzige "Verbrechen", das ihm in diesem Prozeß nachgewiesen werden konnte, war, daß er sich als Hauptmann der Luftwaffe und Wirtschaftswissenschaftler loyal in den Dienst der verfassungsmäßigen Regierung des Präsidenten Allende gestellt und jede Beteiligung an einem Militärputsch entschieden abgelehnt hatte. Das Militärgericht der Luftwaffe erklärte die Regierung Allende nachträglich zum Staatsfeind und wertete entsprechend Vergaras Verhalten als aktiven Verrat, ein Verfahren, das alle nationalen und internationalen Rechtsnormen direkt verhöhnt. Vergara wurde vor dem Prozeß wiederholt und schwer gefoltert.

Die Konstanzer Gruppen bitten darum, den internationalen Druck im Fall Vergara erneut zu verstärken, um seine Freilassung zu erreichen.

Briefe könnten gerichtet werden an:

General Gustavo Leigh Guzmán Miembro de la Junta Militar Comandante de la Fuerza Aerea Edificio Diego Portales Av. Bernardo O'Higgins Santiago de Chile Coronel Horacio Otaiza Coronel de la Fuerza Aerea Academía de la Guerra Aerea Av. José P. Alessandri Las Condes Santiago de Chile

KZ Ritoque in Zahlen

Die Gefangenen im Konzentrationslager Ritoque schickten im Februar 1975 einen Brief an den Generalsekretär der Vereinten Nationen, in dem auf vielen Seiten die Namen, Haftdauer, Beruf, Familienangehörige, Art und Häufigkeit der erlittenen Foltern, frühere Haftorte usw. dokumentiert werden. Eine Kopie dieses aus dem KZ geschmuggelten Dossiers erreichte uns im Mai. Es verdeutlicht eine zynische Verbürokratisierung der Unmenschlichkeit. Die Folter ist eine Selbstverständlichkeit, sie wird seit 1973 ohne nennenswerte Unterschiede angewandt und trifft alle Bevölkerungsschichten.

Der Brief erlaubt erstmals, so etwas wie eine "Sozialstruktur" der Häftlinge der Junta - un einem kleinen Beispiel - aufzunehmen:

Die Angaben umfassen 152 Häftlinge im Alter zwischen 17 und 73 Jahren. Die große Mehrzahl ist jedoch sehr jung:

Unter 25: 31 % (davon 12 unter 20 Jahren) Zwischen 25 und 44: 42 %

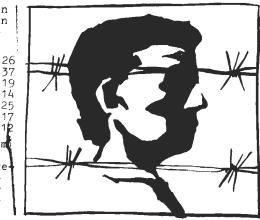
Darüber: 27 %

Von den 152 Häftlingen hängen wirtschaftlich 304 Personen ab, das heißt, daß insgesamt 456 Personen wirtschaftlich von der Verhaftung betroffen sind. In Wirklichkeit ist die Situation schlimmer, als es diese Durchschnitte erscheinen lassen: Die mitbetroffenen Familienangehörigen hängen fast alle (294) von den knapp zwei Dritteln (94) der Häftlinge ab, die verheiratet sind, also drei weitere Personen pro (verheirateter) Häftling.

Die Verteilung nach Berufen zeigt, daß alle Sektoren in gleicher Weise von der Repression betroffen wurden:

Arbeiter 26
Facharbeiter 37
Kaufleute, Angestellte 19
Techniker 14
Akademiker 25
Schüler 17
Studenten 12

Das Datum der Verhaftung um faßt alle Monate seit dem September 1973 und nimmt gegen Ende 1974 zu, entsprechend der Verschärfung der Repression in diesem Zeitraum.



85 % der Häftlinge sind gefoltert worden, viele mehr als einmal. Dabei ist kein Unterschied mach dem Haftdatum auszumachen.

ANALYSE

| Zeitpunkt Verhaftung | Anzahl | Davon gefoltert |
|--|--------|----------------------|
| Bis Dezember 1973 Januar bis April 1974 Mai bis August 1974 September bis Dez. 74 | 35 | 28 17 33 44 |

16 % der Häftlinge sind mehr als einmal verhaftet worden. Bei vielen liegt keine politische Betätigung vor, die die Verhaftung erklären würde.

Bei 20 % der Häftlinge wurden auch Familienangehörige verhaftet,

viele von ihnen gefoltert.



Bei fast allen Häftlingen vergeht eine mehr oder weniger lange Zeit, während derer ihnen jede Verbindung mit der Aussenwelt untersagt wird ("incomunicado"). Sie dürfen keinen Besuch empfangen, werden auch sonst isoliert und unter verschäften Haftbedingungen gehalten, und ihre Inhaftierung wird von den Behörden geleugnet.

| Dauer der Isolierhaft | <u>Anzahl</u> |
|---------------------------------------|---------------|
| Weniger als 15 Tage 15 bis 29 Tage | 32 44 |
| 30 bis 59 Tage | 34 |
| mehr als 60 Tage | 38 |

Innerhalb dieser letzten Gruppe, die ein Viertel alle Häftlinge ausmacht, gibt es Isolier-Dauern von drei und bis zu 10 Monaten.

FREIHEIT FÜR
ALLE POLITISCHEN
GEFANGENENEN IN CHILE

Massenmedien

In einem Gespräch mit Journalisten im Februar dieses Jahres erklärte General Pinochet,in völliger Ignorierung zahlreicher anderslautender Meldungen der Weltpresse und massiver Proteste seitens internationaler Journalistenverbände, daß in Chile "absolute Meinungsfreiheit"herrsche.

"Ich möchte ganz klar stellen, versicherte Pinochet, "daß, wenn es

auch in den ersten Monaten der jetzigen Regierung einige Einschränkungen gegeben hat, wir heute von einer absoluten Meinungsfreiheit in Chile sprechen können, ohne jede andere Einschränkung als die. die Ethik und allgemeines Empfinden erfordern, um nicht abzugleiten in Zügellosigkeit und andere Laster. Nehmen wir uns in acht, damit unsere Presse ein wahres Beispiel für die ganze Welt bedeute." (El Mercurio, Internationale Ausgabe, 17.2.75) Wie dieses "Beispiel für die ganze Welt" in der Weltöffentlichkeit beurteilt wird, zeigen Stellungnahmen des IIP (Instituto Internacional de Prensa, Internationales Presseinstitut) und der SIP (Sociedad Interamericana de Prensa, Inneramerikanische Pressevereinigung), Organisationen, denen man gewiß keine Komplicenschaft mit der "Verschwörung des Weltkommunismus" nachsagen kann. Das IIP kritisiert in einer Resolution vom Januar dieses Jahres die Kontrolle, die die Junta über die Presse ausübt, und erklärt, daß es in Chile keine "Spur von Pressefreiheit" gabe. Der Direktor des Instituts, Ernst Meyer, gibt in seinem jährlichen Bericht über die Pressefreiheit in Lateinsmerika die Zahl der verhafteten Journalisten mit 40 an, 10 seien bei Verhören gestorben und 40weitere entlassen worden. In chilenischen Journalistenkreiden spricht man von ca. 400 entlassenen Journalisten, eine Zahl, die angesichts der enormen Politisierung der Presse während der UP-Zeit wohl realistischer ist. Dem Bericht zufolge sollen 30 Zeitungen geschlossen worden sein, die noch verbleibenden Zeitungen sowie Rundfunk und Fernsehen seien unter völliger Controlle der Junta, ausländische Journalisten seien bedroht oder ausgewiesen worden, die Presse habe ihren politischen Charakter verloren, Zensur und Selbstzensur seien total.

+++++++

Man wird uns mitteilen, welche Hille wir beisteuern können, je nachdem. der UP, deren Zielsetzwie sich bis Antang Oktober die gegenwärtigen Aktivitäten entwickeln
ung es ist, "alle Anwerden.

Wir haben, unabhängig von der direkten Hilfe, folgendes empfohlen: 1. Wir und andere US-Firmen in Chile pumpen einige Anzeigen' in El-Mercurio hinein (damit haben wir schon begonnen).

2. Wir helten mit, einige Propagandisten zu linden, die wieder in Radio (so ihr Präsident R. G. und Fernsehen eingesetzt werden. Das sind etwa 20 Leute, die von Mattes Brown, Opinion, 15.10.75) und Edwards Gruppen unterstützt werden, und wir sollten sicherstellen, het den CIA beschuldigt, daß sie wieder auftreten. Allende kontrolliert schon zwei oder drei Fernsehen den Opposition

HH:kmp

Kopien: E. Dunner K. Perkins

E.R.Walles

Die innersmerikanische Pressevereinigung SIP, pro-amerikanisch und eingefleischter Feind der UP, deren Zielsetzung es ist, "alle Angriffe auf die Pressefreiheit von Kanada bis Feuerland zu analysieren" (so ihr Präsident R. G. Brown, Opinion, 15.10.75) hat den CIA beschuldigt, Presse, Rundfunk und Fernsehen der Opposition mit Geldsummen für ihren ideologischen Kampf gegen die UP versorgt zu haben. Selbst Präsident Ford mußte zugeben,daß die USA "Unterstützung geleistet hat an Presse, mäßigen Regierung des

Rundfunk und Fernsehen, die der verfassungsmäßigen Regierung des Salvador Allende feindlich gesonnen waren, ebenso, wie an die politischen Parteien, die gegen die UP gekämpft haben."

(Opinion, 19.10.74)

Welchen Stellenwert die Junta einer völligen Kontrolle über das Medienwesen beimißt innerhalb ihres ideologischen "Umerziehungs-programms für die Nation" wird schon deutlich in dem hysterischen Vorgehen der Militärs in den ersten Tagen des Putsches- in den Bücherverbrennungen, der Zerstörung von Druckereien und Redaktions-räumen bekannter linker Zeitungen, der Ermordung, Verfolgung und Verhaftung von Journalisten, linken Sozialwissenschaftlern, Künstlern, Sängern, Schriftstellern undzahlreicher anonymer Personen, die in der Zeit der UP zum Entstehen einer "neuen Kultur" beigetragen hatten.



und der nene Mensch vird geboren

DIE MASSENMEDIEN

Diese Medien (Rundfunk, Verlage, Fernsehen, Presse und Film) sind von grundlegender Bedeutung für die Gestaltung einer neuen Kultur und eines neuen Menschen. Darum müssen sie auf die Erziehung ausgerichtet werden und ihren kommerziellen Charakter aufgeben, weshalb die nötigen Maßnahmen getroffen werden, damit die sozialen Organisationen über diese Medien verfügen können und die unheilvolle Anwesenheit der Monopole abgeschafft wird. Das nationale System der Volksbildung wird sich besonders mit der Entwicklung der Filmindustrie und mit der Vorbereitung von Sonderprogrammen für die Massenmedien befassen.

Aus dem Regierungsprogramm der UP

BERICHT VON Mario Diaz, EX-DIREKTOR DES FERNSEHKANALS 9

(aus GRANMA, 23.12. 1973)

Eine der Hauptoperationen der Generäle, die die Regierung der UP verraten und den ählenischen Staatschef ermordet haben, war die systematische Zerstörung der Presse des Volkes. An demselben 11. September, als die Soldaten und die Flieger den heldenhaften Widerstand, den Allende im Präsidentenpalast anführte, in Blut erstickten, zerstörten andere Gruppen des Militärs die Druckereien und Redaktionsräume der großen Tageszeitungen und Zeitschriften der linken chilenischen Presse.

EL SIGLO, das Organ der Kommunistischen Partei, und seine Druckerei"Horizonte" wurden von den Militärs verwüstet, die das große Hauptgebäude in der Straße Lira, wo sich der Verlag befand, in die Luft sprengten. ULTIMA HORA, die Zeitung der Sozialistischen Partei, die auch hier drucken ließ, fand ihre Tagesausgabe, die um 10.30 Uhr fertig war, verkleistert vor. Die Büroräume der sozialistischen Abendzeitung wurden am Nachmittag heimgesucht und die Raserei der Faschisten machte selbst vor den Schreibmaschinen nicht Halt.

Der CLARIN, die Tageszeitung der linken Presse mit der größten Auflage, erlitt das gleiche Schicksal am Diestagmittag. Die Militärs zerstörten die Zeilengießmaschinen und die Werkstatt, demolierten die Redaktion und zerstörten die großen Rotationsmaschinen vollkommen.

Flugzeuge der Luftstreitkräfte (FACh) bombadierten und beschossen mit Maschinengewehren die Redaktion von PURO CHILE, aus Rache gegen- über de… Redaktionsteam, das in der Ausgabe am Sonnabend vor dem Putsch Offiziere dieser Abteilung der Streitkräfte denunziert hatte, und zwar mit folgender Überschrift auf der ersten Seite: "los fachistes detras del golpe" (Die Faschisten, die hinter dem Putsch stecken) mit dem "ch" in dem Wort (korrekte Schreibweise ist fascista) ganz eindeutig anspielend auf die Luftstreitkräfte. (Die Abkürzung für die Luftstreitkräfte lautet nämlich FACh.)

In der Zeitschrift PUNTO FINAL, eines der in Amerika und Europa bekanntesten revolutionären Organe, versnstaltete die Vandalen-Aktion der Kilitärs in allen Büroräumen einen Währen Platzregen aus Maschinenpistolen, zerstörte Schreibtische und Schreibmaschinen und verbrannte als Höhepunkt alles, was sich im Archiv befand, in solch einem Ausmaße, daß schließlich die Feuerwehr anrückte, in dem Glauben, in den Redaktionsträumen sei ein Feuer ausgebrochen.

In has Gebäude des Regierungsblattes LA NACION, das gegenüber der "Moneda" mitten auf dem "Praza de la Constitution", fiel eine große Truppenmannschaft ein, unter dem Vorwand, daß hier Freischärler operierten, und ließ die 5 Stockwerke als Schutthalde zurück.



Während der Zeit der UP erreichten die Massenmedien einen nie gekannten Grad der Politisierung. Es gab pæktisch keine Zeitung, keinen Rundfunk-u. keinen Fernsehkanal, der sich nicht seiner politischen Rolle indem Polarisierungsprozeß der Kräfte bewußt geworden wäre und danach gehandelt hätte. Regierung und Opposition versuchten jeder auf seine Weise, ihren Einfluß auf die Massenmedien zu vergrößern.

În Santiago konnte die UP mit 5 Tageszeitungen zählen(SIGLO, ULTIMA HORA, PURO CHILE, CLARIN und NACION), was 35% der gesammten Zirkulation entsprach. Die Opposition kontrollierte 6 Tageszeitungen, 63, 4% der Gesamtzirkulation: EL MERCURIO, LA SEGUNDA, LA TERCERA

und LAS ULTIMAS NOTICIAS, alle vier zu dem "Clan Edwards" gehörend, weiterhin LA PRENSA der Christdemokratischen Partei und LA TRIBUNA, Organ der rechtextremistiscen Organisation "Patria y Libertad".Die beiden letzen waren erst 1970 bzw.71 entstanden, ein Zeichen davon, welche Bedeutung die Opposition den Medien beimaß.

Von den 156 Radiostationen kontrollierten die die UP unterstützenden Parteien und Organisationen 40, zwei der 3 Fernsehkanäle in Santiago (Kanal 7und 9) waren mit der UP.
TRotz allem durf man die Fortschritte, die die UP erzielte bei diesem Kampf um die Kontrolle über die Hedien nicht überschätzen. Die Parteien konnten zwar einen ersten Schritt machen in bezug auf ein Durchbrechen des Imformationsmonopols der herrschenden Klasse und auf eine Neuformulierung der Hedienpolitik; was allerdings nicht durchbrochen worden konnte, war der allgemeine Bedingugsrahmen einer Medienpolitik in einem abhängig- kapitalistischen Land, d.h. der kommerzielle Charakter der Medien, die Organisierung und ideologische Ausrichtung nach den Gesetzen von Konkurrenz und Privatwirtschaft, die kulturelle Abhängigkeit vom Ausland, ins besondere den USA.

Mit anderen Worten, die Regierung der UP komnte zwar in diesen 3 Jahren ihre Neuformulierung einer Kulturpolitik in Ansätzen verwiklichen, eine Kritik hinsichtlich der Begrenztheit innerhalb des selbst gesteckten Rahmens hätte in einer allgemeinen Kritik an dem Programm der UP und an ihrem Verhalten, besonders nach dem Okt.72, als sich die Machtfrage zuspitzte, zu erfolgen.

Bilanz des 11. September

Hach dem 11. September war des Panorama folgendes:

- a.) Schließung aller Zeitungen der Linken und pro-UP(EL SIGLO, CLARIN, PURO CHILE, ULTIMA HORA, LA NACION, die Zeitungen der "cordones industriales"usw.)
- b.) Schließung aller Zeitschriften, die für die UB arbeiteten oder sie kritisch-soliderisch unterstützten(z,8. PUNTO FINAL, CHILE HOY, VIA CHILENA usw.)
- c.) Konfizierung von Druckereibetrieben und Verlagen der Linken
- d.) Neustrukturierung, Austausch von Personal und ideologische Neuorientierung des größten chilenischen Verlages Quimantu, den die UP verstaatlicht hatte. Das Gleiche mit Chile Films, staatliches Filmunternehmen, mit Herstellung und Verteilung von Filmen befaßt.

e.) Schließung oder Intervenierung eller UP-freundlichen Radio-

oder Fernsehstationen



Nas, hieder der Glazin?
Ja, auter unter neuer
Führung

Die Medien heute

TAGESZEITUNGEN

In Santiago erscheinen 7 Tageszeitungen, von denen 3 (EL MERCURIO, ULTIMAS NOTICIAS, LA SEGUNDA, Ausgabe Santiago, dem Zeitungsunternehmen "El Mercurio S.A." angehören. Dieses Unternehmen bildet zusammen mit der "Sociedad de Publicaciones y Comercio" (Gesellschaft für Handel und Verlagswesen), die die Zeitungskette im Norden kontrolliert, und dem Verlag "Lord Cochrame" die Gruppe "Mercurio-Lord-Cochrame", Monopolunternehmen und Stimme des "Clan Edwards", eine der wirtschaftlich mächtigsten Familien Chiles. Die einzige Zeitung, die dem "Clan Edwards" Konkurrenz macht, ist LA TERCERA DE LA HORA, z.Zt, auflagenstärkste Zeitung in Santiago, deren Eigentümer German Pico Canas ein reicher Industrieller ist. Dann erscheinen noch das Regierungsblatt LA NACION und LA PATRIA und PAIS, nach dem Putsch entstandene Zeitungen der Streitkräfte.

VERLAGE UND ZEITSCHRIFTEN

Die wichtigsten Verlage sind LORD COCHRANE, GABRIELA MISTRAL, PACIFICO, JURIDICA, EDICIONES UNIVERSITARIÁS DE VALPARAISO, ÁNDRES BELLO undORBE. Die beider ersten sind die auflagenstärksten. Verlag Lord Cochrane: gehört zur "El Mercurio STA." der Familie Edwards, Monopolstellung auf dem Zeitschriftenmarkt, gibt die meisten Frauer, Kinder- u. Jugendz itschriften heraus, z.B. PAULA. eine gut aufgemachte Frauenzeitschrift, RITMO, eine aktuelle Jugendzeitschrift und MAMPATO, Kurzgeschichten für Kinder. Nationalverlag Gabriela Mistral: hieß früher Zig-Zag, wurde 1971 versteatlicht und in Quimantu umbenannt, mußte Sich verpflichten, auch noch nach der Verstaatlichung die wichtigsten Zeitschriften weiter zu verlegen- was @in Widerspruch war für die Kulturpolitik der UP, die es darauf anlegte, den propagendistischen Apparat der herrschenden Klasse zurückzudrängen. Bekamite Publikationen sind CONTIGO, eine 14-tägig erscheinende Frauenzeitschrift, PANDILLA, eine Kinderzeitschrift, die Sammlung "CHILE, EL ACERVÓ NACIONAL" (Chile, kulturelles Erbgut), "Werke unserer Klassiker des natio-nalen Denkens", die Sammlung "PESAMIERTO CONTEMPORANEO" (zeitgenössisches Danken), "Bollwerk für die Demaskierung des marxistischen Denkens" (Selbsklassifizierung im Herausgeberwort des Verlages)

Zwei wichtige Publikationen, die allerdings nicht von diesen Verlaen herausgegeben werden, sind QUE PASA, politische Zeitschrift des
OPUS DEI und MENSAJE, eine von Jesuiten geführte Zeitschrift, die
als einzige UP-freundliche den Putsch überstanden hat. Letztere
spielt mit Texten aus dem Evangelium auf soziale Ungerechtigkeiten in Chile an, allerdings in sehr verschlüsselter Form, und
läßt die Stellen, die von der Zensur gestrichen wurden, unbedruckt.

Ebenfalls im Ausland bekannt ist ERCILLA, eine politische Zeitschrift, die der Verlag QUIMANTU bei der Verstaatlichung von ZIG-ZAG mit übernehmen mußte.

RADIOSTATIONEN

Portales-seit Jahren der größte Sender Santiagos, mit 3 Sendern in den Provinzen, wurde 1971 von der Sozialistischen Partei aufge-kauft, gehört heute der SOFOFA(Gesellschaft für Industrieförderung)

Magellanes- 3 weitere Sender in den Provinzen, gehörte der Kommunistischen Partei, heute dem "Clan Edwarda" Balmaceda- Sender der Christdemokraten, hat häufig Konflikte mit der Junta

Corporación- strahlt fast in alle Provinzen aus, von 1971-73 Sender der Sozialistischen Partei, heute offizieller Sender der Regierung "Radio Nacional de Chile", sendet 24 Std. Nachrichten und Kommentare, keine Werbung Minería-6 weitere Stationen in den Provinzen, Interessenvertre.

Mineria-6 weitere Stationen in den Provinzen, Interessenvertre.

tung der Nationalpartei, der "Sociedad de Mineria" (Nationale Vereiniging für Bergbau) und der großen ausländischen Kupfergesellschaften, die in der Zeit der UP verstaatlicht worden waren.

Agricultura-mit zwei weiteren Stationen in den Provinzen, gehört weiterhin der Sociedad Nacional de Agricultura" und rechtsextremen Gruppen, die vormals mit der Nationalpartei und mit "Patria y Libertad" liiert waren

y Libertau litero waten Cooperativa- 10 weitere Sender in den Provinzen, Tendenz christ-

Die Radiostationen der Universitäten, die pro-UP waren, und der CUT-Sender wurden aufgelöst

FERNSEHSTATIONEN

In Chile gibt es 4 Fernsehsender, von denen 3 in Santiago ausstrahlen(Kenal 7,9u.13)

Kanal7- staatlich, erreicht mittels seiner 21 Stationen alle Provinzen Chiles, UP-Sender, nach dem Putsch "gesäubert" Kanal 13- Kanal der Katholischen Universität, während der UP-Zeit in Opposition

Kanal 9- Kanal der "Universidad de Chile", wurde kurz vor dem Putsch von den Streitkräften besetzt wegen politischer Konflikte zwischen dem damaligen Rektor der UNiversität, Edgardo Boeninger, und der Verwaltugg

Zur Zeit sind also alle Fersehkanäle von den Militärs komtrolliert, 7 als Kanal des Staates und die anderen mittels Interventoren. Alle sind dem "Consejo Nacional de Televisión" (Nationaler Fernsehrat) unterstellt, in dem die Militärs und der OPUS DEI repräsentiert sind.

Die massive Repäsentanz des OPUS DEI, einer religiösen Bewegung mit Verankerung in katholischen Grüppeh der extremen Rechten, in der Nationalpartei und ih "PatriayyLibertad", erklärt sich aus dem Mangel an Fachleüten innerhalb der Militärs. Mit seinen ideologischen Fundamenten, "technokratisch", "unabhängig", "unpolitisch", "christlich-humanistisch", ist er ein willkommener Mitstreiter für die Junta bei ihrem Projekt einer wirtschaftlichen Neuorganisierung des Landes auf der Basis des Technokratismus, des Nationalismus und des Anti-Marxismus.

Von Hitler zu Allende? Prof. Bossle

Bossle wurde im chilenischen Mercurio (10.5.75, S.25) als Professor der Universität Mainz vorgestellt, der seit 1972 Präsident des Verbandes katholischer Akademiker sei. Er war in Santiago auf der Durchreise nach Bogota, wo er an einer Bischofskonferenz teilnehmen wird, die sich mit Fragen der Finanzierungshilfen der deutschen katholischen Kirche in Lateinamerika befassen soll. Dazu wurde er vom deutschen opus-dei-Bischof Hengsbach im Namen der kirchlichen Sammlung Adveniat eingeladen, deren Präsident Hengsbach ist. Er war 1974 zum ersten Mal in Chile und bereitet die Veröffentlichung eines Buches vor, das den Titel trägt: Allende und der europäische Sozialismus.

In Chile trägt Bossle den Putschisten die Hauptthesis seines Buches vor. Danach ist Allende ein neuer Hitler und überhaupt der europäische Sozialismus ein neuer Hitlerismus. Ausdrücklich spricht er in diesem Zusammenhang von Willy Brandt.

Den chilenischen Militärs sagt er,daß sie aus dem Fall der griechischen Militärdiktatur lernen müßten. Als sich die griechischen Militärs zurückziehen mußten, seien alle vorher von ihnen gelösten Probleme aufs neue aufgetaucht. Dies sei insbesondere eine Folge der Tatsache gewesen,daß die exilierten Griechen wieder nach Griechenland zurückgekommen seien.

Gleichzeitig warnt Bossle die chilenischen Militärs vor Henry Kissinger, der der wirkliche Verantwortliche für diesen tragischen Sturz des dortigen Militärregimes gewesen sei und der zur Rückkehr dieser Exilierten beigetragen habe, um das Image der USA zu verbessern. Bossle weist darauf hin, daß die chilenischen Militärs aus dieser Lektion zu lernen hätten. Sie müßten damit rechnen, daß die Attacken des Marxismus gegen die Junta noch lange Zeit anhalten werden. Die chilenischen Exilierten hätten ein ähnlich gefährliches Ziel, nach Chile zurückzukehren. Dies aber müsse die Militärjunta verhindern.

Seine Vorträge hält Bossle insbesondere innerhalb der deutschen Kolonie: in der deutschen katholischen Pfarrei von Santiago und im deutschen Sportklub Manquehue.

Die Hauptthesen seines angekündigten Buches finden sich zweifellos in einem vom Rheinischen Merkur veröffentlichten Artikel (16.5.75, \$.10). Er trägt den Titel: Von Hitler zu Allende. Dieser Rheinische Merkur ist ein von 8 Bischöfen der Bundesrepublik subventioniertes Blatt, das der Sprecher der rechtsextremistischen Kreise des deutschen Katholizismus ist. Zu den unterstützenden Bischöfen gehören insbesondere die Kardinäle Höffner und Döpfner und der Bischof Hensbach, der sich seit langem durch den opus dei im deutschen Rechtskatholizismus angesiedelt hat.

Artikel wie der von Bossle zeigen, ein wie großes Interesse der deutsche Rechtsradikalismus daran hat, das durch die Informationen über den Militärterror in Chile entstandene Chilebild in der deutschen Öffentlichkeit zu revidieren. Eine Kampagne dieser Art ist seit Monaten bereits in den Sendungen des angeblichen Freiheitssenders RIAS-Berlin und in der Springerpresse u.a. zu bemerken. Ganz bewußt schließt sich jetzt auch der deutsche Rechtsradikalismus dieser Öffentlichkeitskampagne an und stellt sich offen auf den Standpunkt des Terrors.

Auf diese Weise zeigt der deutsche Rechtsradikalismus, daß er sich durchaus bewußt ist, daß die von ihm verteidigten Positionen nur zu sichern sind, wenn man den Terror als Element des Kampfes einschließt. Er weiß, daß er nicht einfach durch eine Auseinandersetzung von Ideen an die Macht kommen wird, sondern daß er ein rechtsradikales, terroristisches Subjekt gebraucht. Die Schaffung eines solchen Subjekts für den Terror wurde innerhalb des deutschen Rechtsradikalismus durch die umfassende Chile-Information ganz zweifellos gehemmt. Dies umso mehr, als der neue, als Konservatismus verkleidete deutsche Rechtsradikalismus fast ein Plagiat des chilenischen ist, der dort zum Putsch führte und seither das Land terrorisiert. Die Manipulierung dieser Chileinformation ist daher ein wichtiges Element bei der Schaffung der subjektiven Voraussetzungen für den Rechtsradikalismus im deutschen Volk.

Es handelt sich dabei um die Aufgabe, die chilenische Militärdiktatur als Verteidiger von Recht und Freiheit darzustellen. Je mehr man dies tut, umso besser wird man einem Volke, das über den chilenischen Terror informiert ist, begreifbar machen können, daß Terror und Verteidigung von Recht und Freiheit zwei durchaus vereinbare Dinge sind und sich in bestimmten historischen Epochen identifizieren. Gelingt dies, so hat man das dem Rechtsradikalismus entsprechende Subjekt schon geschaffen. Daman die Information über den Terror der chilenischen Militärjunta nicht verhindern konnte, versucht man, umgekehrt seinen Vorteil daraus zu ziehen. Was diese Militärjunta tut, ist für Recht und Freiheit getan.

Man braucht in Deutschland allerdings noch etwas anderes. Es wäre wohl kaum einem Chilenen oder einem sonstigen Europäer eingefallen, wie Bossle Allende mit Hitler zu vergleichen. Dies ist nur einem Deutschen möglich, sofern er einen bestimmten, politischen Grund dafür hat. Der heutige deutsche Rechtsradikalismus hat einen solchen Grund. Die Identifizierung des Terrors mit dem Kampf für Recht und Freiheit wird nämlich hier durch die Erinnerung an die Nazi-Zeit auf besondere Weise gestört. Die Erinnerung an den Hitlerterror hat im deutschen Volk die Uberzeugung gestärkt, daß der Terror als solcher die Verneinung von Recht und Freiheit ist und folglich in keinem Falle zu ihrer Verteidigung dienen kann. Der heutige Rechtsradikalismus muß daher alle Anstrengungen darauf richten, den Hitlerterror mit seinem eigenen Feindbild zu identifizieren. Das, was der Rechtsradikalismus an eventueller Gewalt mit sich bringen wirdund entfesselt, darf nicht mit dem Hitlerterror verwechselt werden.

Die deutsche Rechte hat von Anfang an eine dem entsprechende Einstellung zum chilenischen Putsch gezeigt. Christdemokratische Politiker, die Chile besuchten, unterstützten einmütig den chilenischen Terror, obwohl sie ihn manchmal – zu Hause – verbal kritisierten. Aber der Rechtsradikalismus braucht heute sehr viel mehr. Er muß durch eine Öffentlichkeitskampagne das Öffentlichkeitsbild der Junta selbst verwandeln. Daher beginnt man heute erstmals, längere Analysen zu verfassen, die einer zukünftigen Manipulation der deutschen öffentlichen Meinung zur Grundlage dienen sollen. Die Analyse von Bossle ist sicher nur ein Anfang.

Das Hitlerbild, das Bossle dabei entwickelt, ist im Grunde der vielsagendste Teil seiner Analyse. Hitler ist danach ein Verfassungsbrecher, dessen Handlungsweise eine "Erhebung des Leichtsinns zum Mittel der Politik" war. Dieser Hitler ist ein Mann, der an dauernd versicherte, die Verfassung zu halten und sie dann doch überging und der, als er scheiterte, Selbstmord beging.

Nichts weiter. Dieser Hitler von 1933, den Bossle zu beschreiben vorgibt, ist keineswegs der Mann, der mit einem Programm zur Endlösung der Judenfrage und zur Eroberung der Welt antrat. Es ist auch nicht der Mann, der Meinungs- und Versammlungsfreiheit in Deutschland außer Kraft setzte und unmittelbar nach seiner Machtübernahme ein Mordprogramm gegen Sozialisten und Kommunisten durchführte. Es ist auch nicht der Mann, der durch die Mobilisierung der Gasse an die Macht kam und dabei auf die Unterstützung des deutschen Großkapitals und der deutschen

christlich-sozialen Bewegung rechnen konnte, die an der Vernichtung von Sozialdemokraten und Kommunisten interessiert waren. Er ist ganz einfach ein Mann, der die Verfassung überging und leichtsinnige Politik machte. Aus Verfassungsbruch und Leichtsinn ergab sich alles andere.

Ist Hitler einmal auf so harmlose Weise dargestellt, ergibt sich das Allendebild ganz von selbst. Nach Bossle war auch Allende ein Verfassungsbrecher und ebenfalls leichtsinnig. Folglich war Allende ein Hitler. Diese simple Identifikation erlaubt jetzt dem Rechtsradikalismus, die Position eines "antihitlerischen" Hitlerismus und eines "antifaschistischen" Faschismus zu entwickeln.Hitler verfolgte die Sozialdemokraten, die Kommunisten und viele mehr. Will man sich heute gegen einen neuen Hitler wehren, muß man ebenfalls die Sozialdemokraten, Kommunisten, sonstige Sozialisten und viele mehr verfolgen. Und dies müssen jene Gruppen tun, die auch bei Hitlers Machtergreifung kräftig mithalfen: die Kapitalisten, die christlich-soziale Bewegung und manche andere. Auch muß man wieder - diesmal, versteht sich, um kein Hitler zu sein - den Konflikt mit der Sowjetunion schüren und dem degenerierten Westen neue Kraft einflößen. Überhaupt daß man kein Hitler ist, zeigt man dadurch, daß man die Politik Hitlers ziemlich genau wiederholt.

Im Mittelpunkt dieser Umwertung aller Werte steht das Argument des Verfassungsbruchs. Bossle erwähnt - klugerweise und mit maliziöser Absicht - keine einzige der angeblichen Verfassungsverletzungen Allendes.Da er nur den Mythos des Verfassungsbruchs braucht, erwähnt er nur den mit einfacher Mehrheit des chilenischen Kongresses vom 21. August 1975 veröffentlichten Beschluß, der von Verfassungsverletzungen Allendes spricht. Er sagt nicht dazu, daß dieser Beschluß selbst verfassungswidrig war,da er ähnlich wie das US- amerikanische empeachment eine 2/3 Mehrheit vorausgesetzt hätte. Auch erwähnt er nicht, daß das chilenische Oberste Gericht ebenfalls Allende der Verfassungsverletzungen anklagte. Dieser Zeuge war selbst Bossle suspekt. Dieses Oberste Gericht weigerte sich nämlich nach dem Putsch, selbst das von der Militärjunta selbst vertretene Recht des Ausnahmezustands gegen den Terror des Militärs anzuwenden. Vielmehr zeichnete sich sein Präsident als einer der Hauptverfechter des Völkermords in Chile

Aber wie es auch immer um diese Verfassungsbrüche bestellt sei; Hitler ist nicht einfach ein Verfassungsbrecher, und Verfassungsbrüche würden Allende nicht in einen Hitler verwandeln. Verfassungen wurden in der Geschichte – auch der deutschen – sehr häufig gebrochen. Aber Hitler gibt es nur einmal. Auch Bismarck brach die Verfassung, aber er war gewiß kein Hitler. Schließlich griff auch Napoleon Rußland an, ohne ein Hitler zu sein, und Hitler, der die Sowjetunion angriff, war noch weniger ein Napoleon. Hitler ist ein Mann, der eine bestimmte Politik des Völkermords durchführte und der von ganz bestimmten politischen und ideologischen Gruppen zu diesem Zweck an die Macht gebracht wurde.

Allende hingegen starb als Opfer einer Politik der Veränderung der Eigentumsverhältnisse in Chile, die er in jedem Falle unter Vermeidung eines Bürgerkriegs und ohne Unterdrückung der bürgerlichen Freiheitsrechte durchführen wollte. Die verfassungsmäßige Mehrheit des chilenischen Volkes folgte ihm in dieser Politik.

Innerhalb der chilenischen Verfassung war dies rechtlich möglich ganz ähnlich, wie dies auch im deutschen Grundgesetz vorgesehen ist (Art. 15). Gewalt sah Allende nur für den Fall als gerechtfertigt an, daß chilenische bürgerliche Gruppierungen die Verfassung aufzuheben versuchten, um eine solche Politik zu verhindern. Insofern war die Möglichkeit der Gewalt auf den Fall des antifaschistischen Widerstands eingeschränkt – ein Widerstandsrecht, wie es auch das deutsche Grundgesetz kennt. Er wurde ermordet durch eine Machtergreifung, die heute, wie die chilenischen Militärs es selbst ausdrücken, zur "Endlösung" überzugehen versucht. Allendes Mörder kamen durch die gleichen Kräfte an die Macht, die schon Hitler in Deutschland zur Macht verhalfen: das Großkapital und der katholische Rechtskapitalismus u.a. Und Allende konnte ermordet werden, weil er dieses antifaschistische Widerstandsrecht nicht beizeiten und nicht in genügendem Maße vorbereitet und gesichert hatte.

Der deutsche Rechtsradikalismus hingegen verfälscht das Bild Allendes, verharmlost Hitler und zerstört selbst den Begriff verfassungsmässigen Handelns. Wie das ihm entsprechende und zu schaffende Subjekt aussehen soll, sagte Gerhard Löwenthal angesichts der Verleihung des Adenauerpreises der Deutschlandstiftung der CDU:

"Eine Volksfrontbewegung von Sozialdemokraten, Gewerkschaftlern, Jungdemokraten und Kommunisten führt den Kampf gegen unseren Staat..Sollte unser Volk, sollte nicht vor allem endlich jene Opposition, die das "C" in ihrem Namen führt, sich in ihrer Gesamtheit an das erinnern, was Martin Luther empfiehlt: "Man muß dem Teufel das Kreuz ins Angesicht schlagen und nicht viel Pfeifen noch hofieren, so weiß er, mit wem er umgeht" (Bayernkurier,

Hier soll das Subjekt für den deutschen Rechtsradikalismus entstehen: Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir mit dem Kreuz den Schädel ein. In diesem Zeichen sollst Du siegen. Auch Luther meinte etwas sehr konkretes, wenn er dem Teufel mit dem Kreuz ins Angesicht schlagen wollte. Gegenüber den aufständischen deutschen Bauern benannte er es: hängen, köpfen, vierteilen, lebendig begraben... Daß der heutige Rechtsradikalismus etwas ganz Analoges meint, ergibt sich aus einer Pressemitteilung von amnesty international (30.4.75):

"Gestern wurde bekannt, daß die 254 politischen Gefangenen im Lager Puchuncavi am Karfreitag (28.3.75) schwer gefoltert worden sind. Bei den Gefolterten handelt es sich meist um inhaftierte Arzte, um Rechtsanwälte und um ältere Leute. Nach einem Lagergottesdienst wurden sie aus ihren Hütten geholt und von Marine-infanteristen, die sich Kapuzen übergezogen hatten, aufs übelste mißhandelt. Von 21 bis 24 Uhr dauerte die Orgie der Wachmannschaften unter Führung des Kommandanten. Die Leute wurden in den Stacheldrahtzaun geschmissen, ständig in einem Teich untergetaucht, mußten Dreck essen und sich sonst in jeder Weise erniedrigen".

So wurde dem Teufel am Karfreitag, dem Tag des Kreuzes, das Kreuz ins Angesicht geschlagen. Bald wird sich dann herausstellen, daß dieses Kreuz einen Haken hat. Dessen ist sich Herr Gerhard Löwenthal vermutlich bewußt. Aber weiß auch der Herr Oberkonsistorialrat Gerstenmeier, der an diesem Festakt zu Ehren von Herrn Löwenthal u.a. teilnahm und der ein Patent auf anerkannten Antifaschismus zu haben glaubt, wohin die Reise geht?

Chile - LATEINAMERIKA

Argentinien: Faschismus aufdem Vormarsch

Umumstrittener denn je heißt der 'starke Mann' in Argentinien heute José López Rega. Der Privatsekretär der Präsidentin Isabel Perón, der Generalsekretär der Regierung und Minister für soziale Wohlfahrt hat es mit verblüffender Geradlinigkeit innerhalb kürzester Frist fertiggebracht, all seine Konkurrenten im Kampf um Machtpositionen aus dem Felde zu schlagen.



LOPEZ REGA

Offenbar haben seine Gegner den ehemaligen Polizeifeldwebel unterschätzt. Hinter López Rega stand niemand außer ein paar Schlägertrupps und einigen faschisierenden Kleinbürgern. Keine der wichtigen Machtgruppen des Landes - Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Militär oder Kirche betrachtete ihn als ihren Repräsentanten, und die meisten machten keinen Hehl aus ihrer Verachtung für den im Schatten Perons Emporgekommenen. Dennoch: wenn seine Stellung heute der eines unumschränkten Diktators immer näher kommt. muß er offenbar eine gesellschaftliche Funktion erfüllen. Allen notwendigen Einschränkungen zum Trotz drängt sich der Vergleich mit Hitler auf, den auch lange Zeit niemand ernst nahm. Offenbar ist López Rega das Subjekt, dessen sich das internationale und argentinische Großkapital bedient, um in Argentinien endlich wieder "Stabilität" und ein "günstiges Investitionsklima" zu schaffen. Seine Funktion ist: die Arbeiterschaft demobilisieren, die Linke ausrotten, die kriti-

sche Intelligenz zerschlagen. Die Überreste aus der ersten, reformistischen Phase des Peronismus müssen endgültig beseitigt werden: selbstbewußte Arbeiter mit kleinbürgerlichen Konsumansprüchen, weitgehende Vollbeschäftigung, großzügige Sozialversicherung, behaglicher Arbeitsrhythmus – all das paßt nicht mehr in eine von internationalen Konzernen beherrschte Wirtschaft. Nur eine aus dem Peronismus hervorgegangene Regierung kann heute , gestützt auf ihre weiterhin bestehende ideologische Kontrolle der Massen, den Versuch unternehmen, die Errungenschaften des "ersten" Peronismus vor 1955 wieder zu beseitigen. Aber ohne Gewalt kann das nicht gelingen und einer muß die schmutzige Arbeit machen. Daran haben alle Fraktionen der herrschenden Klasse ein Interesse. Damit aber Löpez Rega für sie die Kastanien aus dem Feuer holen kann, müssen sie ihm erhebliche Machtmittel zugestehen – mit der Gefahr, daß er unkontrollierbar wird.

Die Erfolgsserie für die orthodoxen Peronisten und damit zugleich auch für die Präsidentin begann bei den Wahlen in der Provinz Misiones im April. Kurz vor dem Wahltag hatte Lopez Rega noch unter großem propagandistischen Aufwand eine Reise in die schwach entwickelte Provinz im Nordosten des Landes unternommen, und dabei günstige Regierungskredite in Höhe von 5 Mio. US-\$ augekündigt. Das sollte sich bezahlt machen: wenn auch die größte Oppositionspartei, die bürgerliche UCR, ihren Anteil von 25% (März 1973) auf 39% spek-

takulär erhöhen konnte, so ließen die 46,5% für die orthodoxen Peronisten (1973: 35%) doch keinen Zweifel am Gewinner der Wahlen. Eindeutiger Verlierer war die neugegründete Partido Peronista Autértico (5,6%), ein Sammelbecken der Linksperonisten, die die progressiven Elemente des "ersten" Peronismus als das wahre Erbe Perons gegenüber dem Rechtstrend der offizielen Führung verteidigen wollen. Diese Bestätigung für die Regierung war auch von ihr selbst in dieser Deutlichkeit angesichts der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht unbedingt erwartet worden. Hoffnungen der Linken auf eine fortschreitende "Entperonisierung" der Massen, dh. auf einen Bewußtwerwdungsprozeß, der eine Absage an die peronistische Ideologie bedeuten müßte, bleiben somit weiterhin illusionär.

Gestärkt durch diesen Prestige-Erfolg konnte López Rega einen weiteren Schritt voran tun, um alle bürgerlich-demokratischen Alternativen zu blockieren: Die peronistische Mehrheit im Senat drängte den Senatspräsidenten Allende von der verbündeten christdemokratischen Partei zum Rücktritt und unterließ es, einen Nachfolger zu wählen. Damit ist der Präsident des Abgeordnetenhauses Raúl Lastiri gemäß der verfassungsmäßigen Nachfolgeregelung der nächste in der Reihe, um das Präsidentenamt zu übernehmen, falls Isabel wegen Rücktritt, Tod oder dauernder Verhinderung ausfallen sollte. Lastiri, der durch dieses Manöver faktisch Vizepräsident des Landes wurde, ist enger Vertrauter der Präsidentin und - wichtiger noch - Schwiegersohn von López Rega.

Doch dem Parlament kommt seit der Verhängung des Ausnahmezustands im November 1974 nurmehr die Funktion des demokratischen Mäntelchens zu. Jeglicher öffentlicher Kontrolle entzogen, stützt sich die Herrschaft des Polizeiapparats auf das Anti-Subversions-Gesetz, das die formal-rechtliche Grundlage für völlig willkürliche, unbegrenzt dauernde Festnahmen abgibt. Zur Bekämpfung der Guerrilla in der Provinz Tucumán wurde auch die Armee in einer breit angelegten Säuberungsaktion eingesetzt, die nun schon über fünf Monate andauert. Nach Angaben eines Armeesprechers sollen dabei bis Mitte Mai 350 Guerrilleros getötet verwundet oder verhaftet worden sein. Diese Zahl muß jedoch stark bezweifelt werden, da jegliche Beweise dafür fehlen; nicht jeder Tote muß ein Guerrillero sein! Auch die Forderung des Oberkommandierenden der Streitkräfte, General Leandro Anaya, die Guerrillabekämpfung mit sozialpolitischen Maßnahmen zu koppeln, macht den bislang ausgebliebenen Erfolg deutlich. Am 13. Mai, wenige Tage nachdem die Präsidentin zusammen mit Verteidigungsminister Savino die "Front" besichtigt hatte, mußte Anaya zurücktreten. Sein Nachfolger, General Alberto Numa Laplane, mußte für seine Ernennung drei rangälteren Generalen vorgezogen werden. Er setzt einzig und allein auf Repression und gilt ais treuester Verbündeter López Regas im Generalstab. Damit wurde auch die Stellung des Rega-Vertrauten Magdaride als Chef der Bundespolizei gefestigt.

Das Gespann Lpez Rega/Isabel hat sich somit zumindest der Gefolgschaft der Armeeführung versichert. Gerüchte einer allmählichen 'Peruanisierung' des argentinischen Offizierscorps in den unteren und mittleren Rängen müssen wohl zum jetzigen Zeitpunkt als Wunschdenken bezeichnet werden. Ein Anzeichen dafür könnte allerdings darin gesehen werden, daß die von Anaya vorgeschlagenene Beförderungen von der Regierung abgelehnt worden waren. Auch die untergepordneten Stellen sollen jetzt mit treu ergebenen Gefolgsleuten besetzt werden.

Der zweite entscheidende Grund für die Absetzung Anayas war seine strikte Weigerung, Truppen gegen die streikenden Arbeiter von Villa Constitución einzusetzen. Villa Constitución liegt im Zentrum des argentinischen Schwerindustriegürtels entlang des Rio Paraná. Am 20. März hatte die Regierung in diesem Gebiet angeblich ein Komplott einer "niederträchtigen, antinational gesinnten Minderheit" aufgedeckt, deren Ziel die Lahmlegung der Schwerindustrie und die Usurpierung der Gewerkschaften gewesen sein soll. Über 4 000 Poliziten durch-



Wechsel in der Armeeführung: General Anaya (links) wird von General Laplane abgelöst. Rechts Verteidigungsminister Savino

kämmten das Gebiet zwischen Rosario und San Nicolas, besetzten die Großbetriebe und verhafteten über 200 Gewerkschaftsführer. Daraufhin traten die Metallarbeiter in den Streik, dem sich bald auch die Arbeiter anderer Industriezweige anschlossen. Nach einer Woche Dauer wurde der Streik von Arbeitsminister Otero für illegal erklärt, wodurch die Bedingung für die Anwendung des Anti-Subversions-Gesetzes gegeben war. Doch die Streikenden ließen sich nicht einschüchtern. Die Verlegung der verhafteten Gewerkschafter in andeme Gefängnisse führte dort zu spontanen Arbeitsniederlegungen. In vielen Betrieben des Landes, vor allem in der Automobilindustrie, traten Versorgungsmängel auf. Obwohl immer noch zahlreiche Gewerkschaftsführer im Gefängnis saßen, wurde der Streik

erst nach zweimonatiger Dauer (!) beendet, nachdem Numa Laplane mit dem Einsatz von Truppen gedroht hatte. Wenngleich der Streik auch der nationalen Führung der Metallarbeitergewerkschaft UOM die Gelegenheit gab, die oppositionelle Regionalgewerkschaft von Villa Constitución unter ihre Kontrolle zu bringen, so sprechen doch mehr Anzeichen dafür, daß im Hintergrund die Rivalität zwischen Lorenzo Miguel, als dem mächtigsten Mann der argentinischen Gewerkschaften auf der einen und López Rega auf der anderen Seite, also ein Kampf um die Vorherrschaft innerhalb der ortodoxen Peronisten steht.

Die brutale Unterdrückung der Streikbewegung ist ein weiterer Ausdruck einer Regierungspolitik, die jeden Tag weniger auf ökonomi-



LORENZO MIGUEL

sche Zugeständnisse am die Arbeiterklasse zurückgreifen kann. Die argentinische Wirtschaft steckt bereits wieder tief in der Krise. Neben einem großen Haushaltsdefizit ist besonders die Lücke in der Zahlungsbilanz besorgniserregend. Die Ausfuhr von Rindfleisch war im ersten Quartal 1975 viermal geringer als 1973. Auch die Getreideexporte entwickeln sich stark rückläufig. Die Auslandsverschuldung stieg auf 9 Mrd. US-g an. Die Aufhebung der Importbeschränkung durch Wirtschaftsminister Gomez Morales konnte die Wirtschaftstätigkeit nicht wesentlich stimulieren. Im Gegenteil - nach einer Umfrage des Wirtschaftsinstituts FIEL unter 250 Großunternehmen ergab sich 1974 ein Rückgang der Investitionen im Industriesektor von 32% im Vergleich zum Vorjahr. Die geringe Investitionsneigung, die sich auch in einer wilden Kapitalflucht zeigt (offizieller Kurs für einen Dollar: 15 Pesos; Schwarzmarktkurs: 45 Pesos), wird verständlich durch die rapide ansteigende Inflation, die wohl bald zu einer erneuten Abwertung zwingen wird. Im April 1975 waren die Lebenshaltungskostem in Jahresfrist um 80 % gestiegen; 1975 wird eine hundertprozentige Steigerung nicht mehr zu verhindern sein. Gomez Morales hatte angesichts dieser Krisenentwicklung ein drastisches Sparprogramm nach klassischem Muster ausgearbeitet. Dieses sah neben einer strikten Begrenzung der öffentlichen Ausgaben (d.h. Entlassungen) eine völlige Preisfreigabe und nur geringe Lohnerhöhungen, die nach dem Sozialpakt Anfang Juni fällig wurden, vor. Die politischen Kosten der Durchführung dieses deflationären Notprogramms waren allerdings zu hoch. Allein die von Morales vorgeschlagene nur 20 prozentige Lohnerhöhung mußte den Widerstand der Gewerkschaften, die mindestens 40 % fordern, hervorrufen, da die Basis sich von ihrer Führung immer schwerer mit Scheinverbesserungen abspeisen läßt. Die Ablehnung seines Notprogramms führte schließlich zum Rücktritt des Wirtschaftsministers. In diesem Punkt konnte sich Lopez Rega der Unterstützung der Gewerkschaftsspitze sicher sein. Der Mücktritt wurde bereits 14 Tage vorher inaller Öffentlichkeit diskutiert, aber erst am 2. Juni offiziell bekannt gegeben, vermutlich, um seinen Nachfolger Celestino Rodrigo, einem bisherigen Untergebenen von Lopez Rega im Wohlfahrtsministerium, nicht mit einer unpopulären Entscheidung in der Lohnfrage zu belasten. Der Rücktritt offenbart ein völliges Scheitern der bisherigen liberal orientierten Wirtschaftspolitik. Es ist nicht abzusehen, was der neue Mann an Stelle dessen setzen kann. Eine weitere Verschärfung dem Klassenkampfes

Nachdem die Pressezensur bereits Berichte über Aktionen der Linken in den Zeitungen unmöglich gemacht hatte, können jetzt auch Schilderungen der schlechten wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung dem betreffenden Journalisten (wie auch der Zeitung) zum Verhängnis werden. Der 29jährige Jorge Money von der Zeitung "La Opinion" wurde am 18. Mai von der rechtextremistischen Terrororganisation AAA (Allianza Anticommunista Argentina) ermordet. Allein 1975 gehen weit über 200 Morde auf ihr Konto. Neben Linksperonisten und Sozialisten werden immer häufiger auch Juden bedroht. Ein Anschlag der 'Montoneros' auf den als direkten Chef der AAA (nach Lopez Rega) identifizierten Polizeikommissar Juan R.

wird aber unabwendbar sein.



Morales war Anfang April nach Angaben dieser linksperonistischen Guerillaorganisation zunächst fehlgeschlagen. Später erlag Morales seinen dabei erlittenen Verletzungen. Es dürfte allerdings keine Schwierigkeiten bereiten, einen geeigneten Nachfolger für ihn zu finden.

Die Internationale Juristenkommission hat jetzt die Behinderung der Anwälte bei der Verteidigung von linksgerichteten Gefangenen verurteilt. Regierung und rechtsextremistische Organisationen sind dem Bericht zufolge für die Einschüchterungsversuche direkt verantwortlich. 32 Verteidiger sitzen derzeit im Gefängnis, 6 wurden in den vergangenen 18 Monaten ermordet.

Der Vormarsch der hinter Lopez Rega, der eine korporativistische Staatsform anstrebt, stehenden orthodoxen Peronisten wird sich angesichts dieser Machtfülle immer schwerer aufhalten lassen. Es häufen sich die Stimmen, die eine Brechung der Parteienherrschaft fordern. Auf einem wackeligen Stuhl sitzt jetzt der liberal-konservative Innenminister Rocamora, der bislang noch versucht hat, einen vollständigen Bruch mit den bürgerlichen Koalitionspartein der Peronisten im sogenannten FREJULI zu vermeiden sowie auch gegenüber der Radikalen Partei UCR offen zu bleiben. Die Rolle der von Balbin geführten UCR ist besonders perfide: Auch sie profitiert als zentristische Partei von dem Massaker, das López Rega unter der Linken veranstaltet. Ihre Parteimaschinerie ist stark genug, um etwas dagegen zu tun - sie tut es nicht. Sie beschränkt sich auf gelegentliche salbungsvolle Worte gegen die Gewalt im allgemeinen - um dann in den Präsidentschaftswahlen von 1977 als "moralische" Alternative zum abgewirtschafteten Peronismus dazustehen. Sie könnte sich verrechnen: Ihre opportunistische Haltung gegenüber den parteifeindlichen Tendenzen der LopezRega-Clique könnte dazu beitragen, daß es 1977 keine Wahlen mehr gibt. Offenbar schwebt der Regierung eine "chilenische" Lösung vor. Die herzliche Umarmung von Isabel mit Pinochet fand bereits statt (vgl. Chile-Nachrichten Nr. 26). Die Eingliederung Argentiniens in die Phalanx der Terrorregime von Chile bis Brasilien steht kurz bevor.



CHILE - PORTUGAL

Manifest der Koordinierenden Arbeiterkommission der Zeitung "República"

Manche Parallelen zwischen dem Prozeß in Chile und der gegenwärtigen Entwicklung in Portugal sind kaum zu übersehen. Die Berichterstattung der westdeutschen Fresse über Portugal erscheint aber noch wesentlich und unverblümt einseitiger als die über Chile. Die Redaktion der CHILE-NACHRICHTEN hat sich deshalb entschlossen, das folgende Manifest, das – auch in bezug auf die Parallelen zu Chile – für sich selber spricht, ungekürzt zu veröffentlichen.

MANIFEST

"GENOSSEN, FREUNDE! Wir, die Arbeiter der portugiesischen Tageszeitung 'REPUBLICA', wenden uns heute an euch, um Euch zu informieren über unseren Kampf für eine Presse in Portugal, die die Interessen des portugiesischen Volkes, der portugiesischen Arbeiterklasse vertritt und nicht dee Interessen einiger Herren, die demagogisch vorgeben, für Freiheit, Gleichheit und pluralistische Demokratie zu kämpfen und sich bei uns heute das Mäntelchen der Sozialistischen Partei umhängen, um die wachsende Einheit und Kampfkraft der portugiesischen Arbeiterklasse zu spalten. Wir wissen, daß die bundesrepublikanische Presse über unseren Kampf, der auch ein Teil eures Kampfes für einen revolutionären und schöpferischen Sozialismus ist, falsch berichtet, indem sie die bekannten Schauermärchen einer drohenden sog.roten Diktatur an die Wand malt. Die portugiesische Presse ist demokratischer und freier, als sie es jemals zuvor sein durfte und konnte. Sie ist auf dem Wege, den revolutionären Prozeß, der sich in unserem Lande, insbesondere nach dem letzten gescheiterten Putschversuch der portugiesischen Faschisten vom 11.3.75 entwickelt, im Interesse der portugiesischen Arbeiterklasse, des portugiesischen Volkes und damit im Interesse aller Sozialisten voranzutrei-

Wir Arbeiter brauchen im täglichen Kampf für eine gerechte menschenwürdige Gesellschaft, für eine Gesellschaft, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft wird, eine Presse, die uns über die Entwicklung, Schwierigkeiten und Resultate dieses Kampfes, der

überall in der Welt stattfindet, informiert.

WAS IST GESCHEHEN? Der Kampf der Arbeiter der Zeitung REPUBLICA wendet sich seit dem 25.4.74, dem Tag der Befreiung von der faschistischen Caetano-Clique durch unsere Bewegung der Streitkräfte MFA, gegen bestimmte Entwicklungen in der Zeitung, die wir nicht gutheißen können,wie: Eine zeitungsinterne Zensur, eine Einschränkung unseres Forderungspaketes, ein Druck auf Betriebsangehörige, ihre Kündigung einzureichen (14 Journalisten haben in dieser Zeit die Zeitung verlassen), der sehr rapide Absatzrückgang der Zeitung, die dadurch schwieriger werdende wirtschaftliche Lage, der Ab onnentenrückgang, die Proteste der Leser und Nichtveröffentlichung der Leserbriefe, willkürliches Vorgehen bei Veröffentlichungen von Beiträgen und bei der Auswahl freier Mitarbeiter, vor allem aber die offene und höchst verdächtige Parteilichkeit unserer Zeitung.

Zeitung. WAS WAREN, WAS SIND UNSERE FORDERUNGEN ? Im wesentlichen nur eine: Daß erfüllt wird, was zwischen uns und der Verwaltung und Leitung der Zei-

tung vereinbart worden war, nämlich:

1. Sich auszusprechen über alle Angelegenheiten der Führung des Unternehmens. Diese Gespräche sollen Anregungen über folgende Punkte er-

bringen:
A.Organisierung der verschiedenen Bereiche des Unternehmens; wirtschaftliche Unabhängigkeit der Zeitung und zuletzt die regelmäßige Analyse
der Führung des Unternehmens und der erreichten Resultate.
B.Mitbestimmungsrechte in allen Fällen, deren schwerwiegender Charakter

eine sofortige Entscheidung erfordert, sei es, weil sie die Fertigstellung der Zeitung unmittelbar betreffen, sei es, weil sie die Arbeits-

verhältnisse beeinträchtigen oder weil gie von den Arbeitern vorher getroffene Bestimmungen nicht berücksichtigen, das allerdings nur, ohne der Zeitung Schaden zuzufügen.

C.Der koordinierte Ausschuß der Arbeiter wird wöchentlich zusammentreffen; derselbe Ausschuß wird monatlich einmal mit der Leitung der Verwaltung zusammentreffen. Jedesmal, wenn einer der Teile (Leitung, Verwaltung, koordinierender Ausschuß der Arbeiter) es für hotwendig hält, kann eine

außerordentliche Sizung einberufen werden.

2.Die Zeitung darf nicht parteilich sein,d.h.sie darf in ihren Spalten keiner Partei einen Vorzug geben. Alle fortschrittlichen Kräfte sollen gleichwertig behandelt werden, ihre Behandlung – bzw.der Raum, der für sie aufgewendet wird – wird allein von der Wichtigkeit der Ereignisse, die mit dieser Partei in Zusammenhang stehen, bestimmt. Die richtige Anwendung dieses Prinzips soll aus der täglichen Analyse der Zeitung durch den koordinierenden Ausschuß der Arbeiter hervorgehen. Ihnen steht es zu, über die Nichtparteilichkeit der Zeitung zu befinden, d.h.die Zeitung ihren eigentlichen und rechtmäßigen Herren wiederzugeben; dem portugiesischen Volk.

ben:dem portugiesischen Volk. Da wir uns mit diesen Forderungen nicht durchsetzen konnten und die Lage der Zeitung wirtschaftlich und politisch immer schlimmer wurde, beschlossen die Arbeiter am 19.5.75, ihre Zeitung in eigener Regie zu machen. Am gleichen Tag und in der folgenden Nacht mobilisierte die Leitung und Verwaltung die ihnen nahestehende Sozialistische Partei gegen uns und unsere Zeitung. Ihre Parolen und Forderungen demonstrierten eine Arbeiterfeindlichkeit und einen Antikommunismus, der nur noch vergleichbar ist mit dem Kampf des chilenischen Christdemokraten Frey gegen die Unidad Popular-Regierung unter Allende. Doch damit nicht genug. Die Zeitung wurde auf ausdrückliche Bitte des Verwalters, eines Mitgliedes der PS, von der MFA besetzt, geräumt, versiegelt, unser sog. Fall der Justiz übergeben: Leitung und Verwaltung sperrten uns aus. Wir sind jetzt mittellos und müssen uns nach mehreren gewalttätigen Angriffen auf Arbeiter unseres Betriebes verstecken, um uns vor weiteren Whergriffen und sog. 'Heimsuchungen' durch Mitglieder bzw. Sympathisanten der SP zu schützen. Die Herren von Verwaltung und Leitung sind natürlich besser dran. Erst kürzlich bekam z.B.die Zeitung ein Angebot der SPD-eigenen Friedrich-Ebert-Stiftung aus Bonn über 130 000 DM. Ihr seht, die SPD-Fürhrer, die Herren halten zusammen. Aber das ist euch sicherlich

Nach dem portugiesischen Pressegesetz, das unter dem Paschisten Spinola und dem Chefredakteur unserer Zeitung, dem Informationsminister der 2. provisorischen Regierung Paul Rego, entworfen und vor dem 11.3.75 beschlossen wurde, haben wir ungesetzlich gehandelt. Wir haben aber im Interesse der Einheit und Stärkung der portugiesischen Arbeiterklasse gehandelt. Wir fordern ein Pressegesetz, das den Interessen der Arbeiter, dem portugiesischen Volk dient, das den revolutionären Entwicklungen und Prozessen, die seit dem 11.3. überall in Portugal stattfinden,

gerecht wird.

wir stehen in Portugal nicht allein, Zahlreich Solidaritätsbeweise sind uns zugegangen, die uns helfen, den Kampf für die Wiedereröffnung der Zeitung, für die Durchsetzung unserer Forderungen und für ein neues Pressegesetz durchzustehen. Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung unserer Forderungen durch die Arbeiter vier weiterer Lissabonner Tageszeitungen(A Capital, Diario d Noticia, Dirio Pupular, O Seculo) und durch den portugiesischen Journalistenverband, und das, obwohl - oder vielleicht gerade weil - die SP immer massivere und demagogischere Spaltungversuche unternimmt und dabei auch vor Verdrehungen und Lügen übelster Art nicht zurückschreckt.

Wir dagegen wenden uns seit der Schließung unserer Zeitung regelmäßig über Flugblätter und Pressekonferenzen trotz größter Schwierigkeiten an die portugiesische und internationale Öffentlichkeit, in denen wir über unsere Arbeit, Schwierigkeiten und Fortschritte berichten. Genossen, Freunde! Ihr werdet sicherlich wissen, wie groß das Interesse eurer Regierung, insbesondere der SPD, an unserer demokratischen Entwicklung ist. Wir hätten uns sehr gefreut, wenn das fasshistische portugiesische Regime, unter dem wir und unsere Familien 48 Jahre lang

sehr gelitten haben, von eurer Regierung und dieser Partei ebenso beobachtet, gescholten und boykottiert worden wäre, wie das heute unserer
wirklichen und demokratischen sozialistischen Entwicklung zuteil wird.

Wir brauchen die gemeinsame Solidarität der Arbeiter und revolutionären Sozialisten gegen die internationale Zusammenarbeit der "erren Kapitalisten!

Unterstützt unseren gerechten und revolutionären Kampf für ein neues,

sozialistisches Portugal! Unterstützt unseren Kampf für eine Presse im Interesse der portugiesischen "rbeiterklasse, des portugiesischen Volkes!

Helft uns, unseren Kampf gemeinsam zu führen!

Protestiert gegen die Schließung der Zeitung REPUBLICA und die Aussperrung der Arbeiter und fordert ein Pressegesetz, das den Interessen der Arbeiter, des Volkes, dient, nicht denen der Herren!

Schreibt an das Ministerio de Communication Social, Lissabon, Praca

Restauradores.

Helft uns und unseren Familien, diese Zeit zu überstehen!

PORTUGAL DART NICHT DAS CHILE EUROPAS WERDEN !



SOLIDARITATSKONTO:

Dieter Schütte, PSchKt.Berlin-West, 402094-104, Kennwort: Sozialistisches Portugal-REPUBLICA



REIHE INTERNATIONALE SOLIDARITAT, Heft 9

Fortugal auf dem Weg zum Sozialismus

Analysen und Dokumente



TAHAL

- 1. PORTI GAL, NACH DIAI 25, APRIL 1974. Chromologo die wiefungstein Lie enisse.
- PORTUGALS WIRTSCHAFTH HARDEN STRUKTUR Vehangeret Kapitalismus und kojonidh sze
- 3. DH. BLWLGUNG, DLR. STRELLKRALH. (M.L.A.). This Unitarchimized systems and aktive b. Rolle.
- 1 ARBITITR UND BAULRNKAMPIT.
- Rassmobilisterina, inducta Organisationsformen 5 DH PARTER'S DER TINKEN
- Three programments then Zacle and Strate gren
- ZUM VERHALTNIS BRD PORTUGAL Portragel in der burgerhehen Presse der BRD, Intercentjonsversuche der Bundesregierung
- ROSSANA ROSSANDA: PORTUGAL 1974 Artikelyerie aus 'll Manifesto'

... Part Schon, Persynes For checouples, ed. DM to 2 Georgian for Aboulous von mindest O Leenglaves, 20% Robott, Berliere skriuter (Buchnandet), 40% Robott, plus Vermidkesten.

INFORMATIONEN

RADIO "STIMME DES WIDERSTANDS" IN ALGERIEN

Das algerische Radio hat eine Kurzwellen-Stunde für den chilenischen Widerstand zur Verfügung gestellt. Die Sendung ist von 0.30 bis 1.00 zu hören im 41-m-Band (7.145 KHz) und im 13-m-Band (21.620 KHz). Die Sendung trägt den Titel "Voz de la Resistencia"; die Sendezeit entspricht 19.30 bis 20.00 Uhr chilenische Ortszeit.

DER KAMPF DES CHILENISCHEN VOLKES

Unter diesem Titel erschien im SOAK - Verlag Hannover ein Textbuch zu einer Diaserie und einer Tonkassette für Solidaritätsveranstaltungen. Es enthält auf 48 Seiten Texte, Dokumente, Gedichte und Liedtexte als Waffe im politischen Kampf. Preis: DM 2,50. Bestellungen gegen Vorauszahlung (zuzüglich 15 % Versandkosten) bei SOAK, 305 Wunstorf, Postfach 231.

SONDERNUMMER 4 ERSCHIENEN!

Als Sondernummer 4 der CHILE-NACHRICHTEN erscheint gleichzeitig mit diesem Heft zum Preis von DM 2,50 das Heft:

